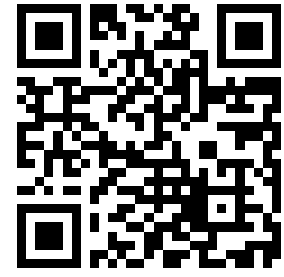
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

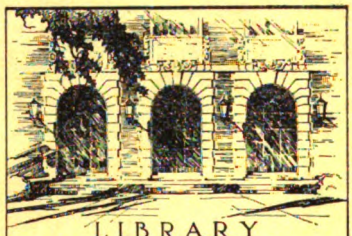
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

480.8
C569
v.17-B

CLASSICS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS '14

Königl. Wilhelms-Gymnasium

in

Berlin.

IV.

Inhalt:

1. Bemerkungen zur Lateinischen Lautlehre mit besonderer Berücksichtigung Plautinischer Prosodik. I. Ueber die Bildung der Lateinischen Ortsadverbien auf im. Vom Oberlehrer M. Crain.

2. Schulnachrichten. Vom Director Prof. Dr. Kübler.

Berlin 1864.

Buchdruckerei von Gustav Lange in Berlin, Friedrichsstrasse 103.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bemerkungen zur Lateinischen Lautlehre

mit besonderer Berücksichtigung Plautinischer Prosodik.

I. Ueber die Bildung der Lateinischen Ortsadverbien auf im.

Neben jener nun schon älteren Weise wissenschaftlicher Sprachforschung, welche, das ganze Gebiet des Indogermanischen Sprachstammes umfassend, da der Blick auf so vieles zu richten ist, nicht selten Gefahr läuft, verschiedenartiges zu vermengen und über dem entfernteren das näher liegende zu übersehen, hat sich in neuerer Zeit eine andere Geltung verschafft, welche bei Beschränkung des heranzuziehenden Materials die Lautgesetze der einzelnen Sprachen genauer zu erforschen und schärfer von einander zu sondern sich bemüht, wie dies z. B. für das Griechische von G. Curtius, für das Lateinische von Corssen versucht ist. Dass auch diese Weise ihre Schwächen hat und eben durch ihre Einseitigkeit irre leiten kann, das wird keinem entgehen; wäre das anzustrebende Ideal doch erst dann in Wahrheit erreicht, wenn beide Weisen zu einer verschmolzen wären, und jemand bei steter Umspannung des ganzen Gebietes nie das einzelne ausser Acht gelassen, noch bei Vertiefung in das einzelne je den Blick auf das ganze verloren zu haben sich sagen dürfte. Aber bei der Unvollkommenheit unserer menschlichen Kraft werden beide Weisen der Forschung wenigstens vorläufig noch neben einander hergehen müssen, um dann vielleicht in späterer Zeit jene höhere Einheit der Methode einigermassen zu ermöglichen. So ist denn auch der Verfasser der folgenden im wesentlichen auf das Gebiet der Lateinischen Sprache beschränkten Untersuchungen sich wohl bewusst, dass er in einseitiger Richtung gearbeitet hat, doch auch so hofft er, nicht ohne einigen Nutzen für das ganze. Findet einer, dass die vorhandene einschlagende Litteratur nur unvollständig herangezogen und berücksichtigt ist, so hat das seinen Grund theils eben in dieser Absicht der Beschränkung, theils in dem Umstande, dass die hier vorliegenden Proben seiner Thätigkeit unter ungünstigen äusseren Verhältnissen, auf die hier näher einzugehen nicht verlohnt, zum schriftlichen Abschluss gebracht werden mussten. Eine Nebenabsicht des Verfassers war es, wie er noch zum Schluss bemerkt, einzelne Behauptungen Corssen's über die Prosodik der zweiten Periode Lateinischer Dichtung, wie sie uns namentlich in den Komödien des Plautus vorliegen, genauer zu prüfen und ihre Richtigkeit vom Standpunkte der Lateinischen Sprachentwickelung aus zu bestätigen oder anzuzweifeln; mögen auch diese Bestrebungen der Aufmerksamkeit Mitforschender empfohlen sein. —

Dass in den Lateinischen Adverbien auf *tim*, wie statim, partim, strictim u. s. w., Accusativformen auf im enthalten sind, entsprechend den accusativisch gebildeten Adverbien auf *am*, *um*, *em*, *im*, *us*, *is* z. B. clam, primum, item, enim, minus, magis ist von Corssen (Kritische Beiträge u. s. w. S. 280 ff.) überzeugend dargelegt worden. Daneben erscheint es

Digitized by Google

auffallend, dass derselbe die Adverbien illim, olim, illinc, istim, istinc, inde, unde, utrimque, hinc u. s. w. von den genannten Formen ihrer Bildung nach trennt und in ihren Endungen (vgl. Aussprache, Vocalismus und Betonung I S. 67 und Z. f. vgl. Spr. I S. 83, V S. 119—133) Ueberreste des alten Locativsuffixes *bhjam* sehen will; scheint doch namentlich olim *jenesmal*, *einst* zu primum *das erste Mal* in Form und Bedeutung auf das genaueste zu stimmen, ebenso die von Corssen gleichfalls als Locative erklärten unquam und nunquam für um-quam und num-quam *irgend einmal* und *keinmal* zu nunc für num-ce *das jetzige Mal, jetzt.* Man sträubt sich unwillkührlich, das allem Anscheine nach zusammen gehörige von einander zu sondern und auf verschiedene Weise entstanden zu denken. Auch muss befremden, dass jenes *bhjam*, das dem *im* entsprechen soll, im Lateinischen sonst zu *bi* geworden ist einerseits in den Dativen tibi, sibi, andererseits aber auch in den Ortsadverbien ibi, ubi[1]); nach Corssen's Annahme müssten demnach von demselben Stamme mit demselben Suffixe gebildet im Lateinischen Doppelformen neben einander stehen, wie ibi und in-de, ubi und un-de, illibi und illim, utrobi und utrimque, und zwar in der Weise, dass die eine Umbildung des alten *bhjam* für die Frage *wo*, die andere für die Frage *woher* bestimmt wäre. Die Sache scheint einer näheren Untersuchung werth und bedürftig.

Zunächst bemerke ich, bei der obigen Anführung die von Corssen ebenfalls genannten Formen ceteroquin und alioquin absichtlich fortgelassen zu haben; Corssen selbst (Beiträge S. 272) erkennt es an, dass wir in ceteroquin und alioquin wenigstens mit demselben Rechte durch ein angehängtes *n* = *ne* weitergebildete Ablativformen erblicken dürfen, und ich weiss einerseits in der That keinen Grund, jene componierten Formen von den einfachen qui und quin zu trennen, über deren Bildung indessen später eingehender zu handeln ist, andererseits bestreite ich für das Lateinische den von Corssen angenommenen Uebergang eines schliessenden *m* in *n*. Denn auch über die von Corssen gleichfalls und diese sonst gewiss mit Recht herangezogenen Formen exin, dein, proin muss ich doch, was ihre Entstehung anlangt, eine von seiner Auffassung abweichende Ansicht geltend machen. Auch diese drei Formen lässt Corssen aus exim, deim, proim durch unmittelbare Abschwächung des auslautenden *m* zu *n* entstehen. Deim und proim sind freilich unbelegt, aber exim ist abgesehen von weiterer Beglaubigung durch die fast constante Schreibweise des Mediceus Vergilii vollkommen geschützt und findet ausserdem an interim seine Paralelle. Aber schon, dass sich neben diesem nie interin findet, muss bedenklich machen, dann aber muss die behauptete Möglichkeit jener Abschwächung für die Lateinische Sprache so lange bestritten werden, als es nicht gelingt, für dieselbe bessere Beweise beizubringen, als sie Corssen gegeben (Beiträge a. a. O.) Angeführt werden con und cun mit darauffolgendem *qu* (Aussprache I S. 268) z. B. con quem, con quen (beides für quo) con quen und con quem (für qua); die hier auf Inschriften der spätesten Zeit (dafür spricht schon die Accusativform statt des Ablativs) in die Schrift eingedrungene Assimilation, wie sie im Zusammenhang der Rede hörbar war (vgl. a. a. O. S. 108), kann nicht als gültiger Beweis angesehen werden; die

[1]) Beiläufig bemerkt, es ist ein Irrthum Corssen's, wenn derselbe (Aussprache u. s. w. II S. 262) in den Formen alicubi, necubi, nuncubi, sicubi, aliubi, ubiubi, utrubi, neutrubi sämmtlich das indefinite Ortsadverbium ubi enklitisch angefügt sein lässt; aliubi (seltene Form für alibi), utrubi (utrobi), neutrubi sind unmittelbar von den Stämmen alio, utro, neutro gebildete Formen; alicubi, necubi, nuncubi, sicubi enthalten allerdings das indefinite ubi; die Wahrnng des *c* zeigt aber, dass wir sie zu den fertigen Worteinheiten aliquis, nequis, nunquis, siquis zu stellen haben, wie ubicubi (Corssen's Beiträge S. 1) zu quisquis, während ubiubi jüngern Ursprungs nur das doppeltgesetzte ubi ist.

Digitized by Google

ferneren Beispiele annorum, donun, iden, soporantion, quen, gleichfalls sämmtlich auf Inschriften später Zeit befindlich, werden auch kein grösseres Gewicht beanspruchen können. Ich kann, da mir die citirten inschriftlichen Werke ausser Gruter nicht zur Hand sind, nur das letzte nachschlagen (762, 10); hier steht con quen bixit. Da *b* nur graphisches Zeichen für *v* ist (Corssen, Aussprache I S. 61 f.), so haben wir auch hier nur Assimilation. Für das dritte Beispiel iden vergleiche ich idenque bei Mommsen C. I. L. n. 1341, aber selbst wenn die vier mir nicht nachschlagbaren Beispiele die Abschwächung des *m* zu *n* ohne Assimilation aufzeigen sollten, wer möchte, auf diese wenigen, der entarteten Volkssprache später Zeit entnommenen Beispiele gestützt, der Lateinischen Sprache überhaupt bei ihrer Wortbildung den in Rede stehenden Lautübergang aufdringen wollen? Da beriefe man sich doch lieber auf quoniam für quom-iam, wenn auch nicht hier wiederum besser Assimilation anzunehmen wäre, des *m* an *j*, und dann erst Auflösung des *j* in *i*.[2]) Und speciell unseren Fall anlangend, so sagt Cicero (orator § 154), was Corssen ganz übersehen zu haben scheint, ausdrücklich, dein und exin seien aus deinde und exinde (also auch proin aus proinde) entstanden. Gegen diese Behauptung ist auch vom Standpunkte der heutigen Sprachforschung nicht das geringste einzuwenden; das auf der drittletzten Silbe hochbetonte deinde, exinde, proinde (Corssen, Aussprache II S. 267) verlor das schliessende *e* und büsste dann nach Lateinischem Lautgesetze (vgl. lac für lact statt lacte) natürlich auch das *d* ein, zumal dieser Buchstabe nach dem *n* so schwach tönte, dass er in Formen, wie dispennite für dispendite (Plaut. Mil. 1407), dem vorhergehenden *n* assimilirt werden konnte, eine Erscheinung, die sich in den Italischen Dialecten, dem Oskischen und Umbrischen, noch weiter entwickelt findet (Corssen a. a. O. I S. 76 ff. II S. 359). Auf dieser Schwäche der Consonantenverbindung beruht es denn auch wohl, dass Plautus inde und unde so häufig mit kurzer Paenultima gebraucht, und aus einem in der Volkssprache vorhandenen inne, ine konnte dann auch die italienische Form ne werden, ein inde und unde mit irrationalem oder stummen Vocal *i* oder *u* (Corssen a. a. O. II S. 86 f.) halte ich für eine Unmöglichkeit. Denn da ein *nd* als Anfang eines Lateinischen Wortes absolut undenkbar ist, so kann auch die denselben vorbereitende Mittelstufe *ind* mit Irrationalität oder Stummwerden des Vocals nicht eingeräumt werden. Wenn wir aber auch nach Deutschen Analogien z. B. in dem Verse

Capt. 128: *inde* mé continuo recipiam . .

ein gewisses Verschrumpfen der ersten Silbe von inde allenfalls noch zugeben wollten, (obwohl wir dann doch die Annahme eines Abfalls des Schluss *e* vorziehen würden, weil durch die Analogien dein, exin, proin aus dem Lateinischen selbst zu rechtfertigen,) was soll aus einem Verse werden, wie ihn Corssen unmittelbar hinter dem genannten anführt,

Rud. 960: quid inde aequomst dari mihi . .,

wie soll man sich hier ein *quid'nde* gesprochen, ohne wirklich hörbaren Vocal überall sprechbar denken? Ferner

Curc. 608: dixi équidem tibi, *unde* ad me hic pervenerit,

Mil. 686: éme, vir, lanam, tibi *unde* pallium;

---

[2]) Auch für gener = γαμβρός (Corssen, Beiträge S. 268) kann ich im Inlaute Lautübergang von *m* in *n* nicht zugeben war gem-ro unlateinisch, so genügte der Einschub von *e*, der ja doch eingetreten ist, der Lautübergang war überflüssig. Ich ziehe den andern von Corssen angedeuteten Weg, gener von der W. ga durch Wurzelerweiterung mit *n* abzuleiten, entschieden vor.

Digitized by Google

wenn in dem letzten Beispiele (in dem ersten kann doch davon nicht die Rede sein) das *u* stumm wird bei enklitischer Anlehnung an das voraufgegangene Wort, wie soll man sich dann eigentlich tibi'nde, denn in diesem Falle muss doch das Schluss-*i* von tibi erhalten bleiben, als Tribrachys gesprochen denken, ohne dass Verletzung der Position eintritt, oder richtiger gesagt, wenn wir nicht die strengen durch Ennius eingeführten Quantitätsregeln vom Plautus noch überall fern halten?[3]) Doch über diesen Punkt werden wir weiter unten Gelegenheit haben ausführlicher zu handeln; hier muss die Andeutung genügen. In der Augusteischen Poesie mag nun deinde und proinde als Trochäus gelten unter Annahme einer Irrationalität des *i*, besser jedoch einer Vocalverschmelzung, in den beiden genannten Formen können wir dieselben vorkommenden Falls auch dem Plautus zugestehen, selbst ein pernde für perinde würden wir uns gefallen lassen z. B.

Stich. 520: út quoique homini rés paratast, *périnde* amicis útitur,

gegen ein sub'nde statt subinde aber müssen wir protestiren, ebenso wie gegen ein quid'nde oder etwa gar tib 'nde für tibi 'nde statt tibi unde. Dagegen ist wider die Irrationalität des *i* z. B. in ille (ile) und iste (Corssen a. a. O. S. 76 ff.) zunächst natürlich nichts einzuwenden, wenn wir auch in dem ersten Worte wenigstens häufig neben gewahrtem *i* nur die Schwäche der Consonantenverbindung *ll* zugeben können, namentlich in allen Fällen, wo die erste Silbe unter dem Versictus steht z. B.

Asin. 272: *illic* homo aedis compilavit..

und in den beiden aus Tragikern von Corssen angeführten Stellen

Ennius Trag. Rib. p. 39: *ille* transversa ménte mi hodie..

Incertus ibid. p. 227: vós enim juvenes ánimum geritis múliebrem, *illa* virgó viri,

in dem zweiten Worte aber iste lieber wirkliche Aphäresis, da sie von Lachmann z. Lucr. S. 197 und Fleckeisen Altlat. Dichterfragmente b. Gellius S. 20 für der Volkssprache nachgewiesen ist, wie in est annehmen mögen. Auf so vereinzelte Formen, wie faciedos und Καλεδας (Corssen a. a. O. I S. 101), um dies noch beiläufig zu bemerken wegen der etwaigen Parallelisirung mit inde, möchte für sprachliche, wie für prosodische Untersuchungen doch nur wenig Rücksicht genommen werden dürfen, wie auch das praegnatem, das wir in einer Stelle des Afranius Rib. Com. p. 158 lesen, durch die von Corssen angeführten Analogien auf spätern Inschriften keine grössere Bedeutung als die eines Schreibfehlers erhält, da ja doch in den auf das geschwundene *n* folgenden Buchstaben *d* und *t* anders als in *j*, *v*, *s* nicht der geringste Grund zur Beseitigung des *n* gefunden werden kann.[4])

Doch kehren wir nach dieser Abschweifung zu unsern Adverbien auf *im* zurück; dass in inde, hinc, utrinsecus u. s. w. das *n* statt des *m* lediglich dem Einflusse des folgenden Consonanten zuzuschreiben ist, bedarf keiner besondern Erläuterung und wird hier nur zu dem Zwecke erwähnt, um daran die Bemerkung anzuschliessen, dass auch die Schreibung *g* statt *n* vor folgendem *c* in agceps = anceps, die gutturale Natur des *c* vor *e* im Lateinischen beweist, ein Punkt, der von Corssen (Aussprache I. S. 19 f.), obschon zur Entscheidung der angedeuteten Streitfrage für sich allein hinreichend, nicht geltend gemacht worden ist (vgl. indessen a. a. O. S. 104 f.).

[3]) Aussprache II S. 98 spricht Corssen von der Irrationalität des *e* in est, aber wie soll diese in dem angeführten Verse Trin. 608: itast amor Irrationalität der Schlussilbe von itast bewirken?

[4]) Auch in *h* kann ich einen solchen Grund nicht finden; *h* ist reiner Hauchlaut, nicht Guttural. Formen, wie cohaerere, coheres, cohibere, cohors, ohortari, entstehen für mich direct aus comhaerere u. s. w., in denen m wie zwischen zwei Vocalen geschwunden ist, wie in coagulum, coëmptio, coorior u. s. w.

Digitized by Google

Alles dieses vorausgeschickt, gehe ich weiter zur Beleuchtung des Processes, durch welchen sich Corssen ein illobhjam zu illim fortgebildet denkt. Es soll nämlich nach seiner Auffassung das Suffix *bhjam* im Lateinischen sich von der Form *fiem* aus durch die Mittelstufen *fim*, *him* zu *im* gestaltet haben und dann illo-im durch Vocalverschmelzung zu illim geworden sein. Zwei Punkte sind es hier, gegen welche ich Widerspruch erheben muss; ich läugne nämlich 1) dass für altes *bh* sich im Lateinischen *in*lautend jemals *f* zeigt, 2) dass ein *in*lautendes *f* sich auf lateinischem Boden zu *h* verflüchtigen konnte. Der Beweis für beide Behauptungen soll nun im folgenden angetreten werden.

Dass *an*lautendes *bh*, ebenso wie *gh* und *dh*, im Lateinischen zu *f* werden konnte, dass sich statt des *f* an dieser Stelle auch *h* zeigt, kann ich als bewiesen voraussetzen und verweise darüber nur auf die beiden schon mehrfach citirten Bücher von Corssen und auf Curtius Grundzüge der Griechischen Etymologie. Die einfache Media zeigt sich als Stellvertreterin der alten Media-Aspirata im Anlaute nur selten und zwar wohl nur in den Lautgruppen *gr*, *gl*; vgl. Grassmann Z. f. vgl. Spr. XII S. 89; aber bulla ist von ihm mit Unrecht hierhergestellt worden s. Walter ebd. S. 416, ebenso wie das Griechische Lehnwort balaena = φάλαινα (vgl. leaena = λέαινα); gilvus, das eine Pferdefarbe bezeichnet, ist gleichfalls wohl entlehnt; ich stelle es zum Griechischen χιλλός eselsgrau für χιλ ϝός mit Erweichung des *c* zu *g* (s. Corssen Aussprache I S. 39); bilis hat natürlich nichts mit fel, das auch in der Bedeutung abweicht, zu schaffen, ich denke an Ableitung von βάλλω und fasse es als den „Auswurf" (vgl. Skr. gálam Wasser, Curtius, Grundzüge II S. 60), oder sollte es so viel sein, als τὸ βῆγμα? Ueber die Priorität des *f* und die Entstehung des *h* aus jenem ist aber durch das beiderseitige Vorkommen an Stelle einer alten Media-Aspirata noch nichts entschieden, man sieht aber nicht ein, warum Corssen (Beiträge S. 167) nicht wenigstens ebenso gut, wie bei *dh* und *gh*, auch für *bh* neben der noch problematischen Verflüchtigung des *f* zu *h* die unmittelbare Entstehung des *h* aus der weichen Aspirata zugestehen will, zumal da die den Italischen Sprachen eigenthümliche Spirans *f* für eine verhältnissmässig sehr junge Schöpfung gelten muss.

Ihre Existenz, worüber gleich unten ein mehreres, scheint wenigstens nicht immer in die Italische Urzeit hineinzureichen, da, wenn auch z. B. ruber neben rufus, Griechisch ἐρυθρός auf frühes Umspringen des inlautenden *dh* zu *bh*, woraus dann einerseits *f*, andererseits *b* sich entwickelte, zu schliessen erlaubt, doch wiederum das Lateinische medius neben dem Oskischen mefiai den Organwechsel und damit die Entstehung der Spirans *f*, welcher der Wechsel doch vorhergehen musste (vgl. Curtius, Grundzüge II S. 70), nach der Trennung der Italischen Grundsprache in ihre Dialecte anzusetzen zwingt.

Desgleichen ist *aus*lautendes *dh* zu *f* geworden, nämlich in der Präpostition af, die ich mit Corssen (Beiträge S. 511 ff.) der Sanskritform adhi gleichzusetzen kein Bedenken trage. Für auslautendes *gh* und *bh* ist mir kein Beispiel bekannt; Schleicher Compendium der vergl. Grammatik S. 471 setzt Lat. ob = Skr abhi, was die obengenannte Identificirung bedenklich machen könnte, aber ich glaube mit Unrecht, dem abhi entspricht Lat. amb —, am —, an —, Umbrisch amp — r, Oskisch amf — r, Griechisch ἀμφί — ς; ob dagegen ist Skr. api (nicht epa, wie Corssen, Aussprache I S. 54 will), Oskisch up oder op, Griechisch ἐπί vgl. Curtius, Grundzüge I S. 230 u. 258. Nach frühem Abfall des i ging hier im Lateinischen *p* in *b* über; in amb, dessen vollere Form ambi lautet z. B. in ambidens und ambivium, ist der Consonant wie im

Digitized by Google

Inlaute stehend behandelt, doch beweist die Oskische Form, der Griechischen entsprechend, noch die ehemalige Aspirata.

Im *In*laute nämlich ist eine alte Media-Aspirata im Lateinischen stets zur einfachen Media geworden, für ihre Umwandlung in *f* vermisse ich alle Beispiele. Denn dass in dem Comparativ und Superlativ inferus und infimus das *aus*lautende *f* des genannten Positivs im jetzigen Inlaute gleichfalls gewahrt ist, das ist natürlich ganz anders zu beurtheilen und darf ebensowenig Wunder nehmen, als dass bei der Reduplication und der Composition ehemals *an*lautendes *f* erhalten bleibt z. B. in fefelli, infero, nefrendes; es sind dies Weiterbildungen von fertigen Lateinischen Formen, ebenso wie forfex ein Compositum mit facio (vgl. forceps Curtius, Grundzüge II S. 79), frugifer ein Compositum mit fero, während Mulciber z. B. aus vorlateinischer Sprachperiode als fertiges Compositum übernommen das reguläre *b* aufweist. Nämlich, um hier in der Kürze das Gesetz auszusprechen, nur in den Wortformen, die schon in der gemeinschaftlichen Italischen Sprachzeit vorhanden waren, zeigt sich anstatt des in den Dialecten erscheinenden, altem *bh* entsprechenden *f* im Lateinischen *b*, von fertigen Lateinischen Formen mit *f* durch Comparation, Reduplication oder Composition neugebildete wahren das *f*. Es scheint dies auch seinen guten Grund zu haben: in der alten Media-Aspirata war der Bund der beiden Bestandtheile ein verhältnismässig loser, so dass einerseits die Media, andererseits die Aspirata bei weiterer Fortentwickelung ihren Nebenlaut verdrängen konnte, in der für unsere Wahrnehmung erst in den Italischen Dialecten, dem Lateinischen, Oskischen, Umbrischen existirenden und wahrscheinlich auch erst in diesen entwickelten Spirans dagegen hatten beide Bestandtheile einen so engen Bund mit einander geschlossen, dass etwas vollständig neues entstanden war, eben eine Spirans, eine Lauteinheit, welche, wie das vor derselben gewahrte *n* (statt des sonst zu erwartenden *m*) beweist, nur noch ihrer Entstehung halber zu den Labialen gerechnet werden darf. Aus dieser Spirans, einer Lauteinheit, konnte nun nie mehr rückwärts durch Ausscheidung der gar nicht mehr als solche vorhandenen Aspirata die einfache Labiale entwickelt werden, so dass also die Existenz der Spirans schon aus diesem innern Grunde für die Italische Urzeit überall da zu verwerfen ist, wo sich *b* und *f* dialectisch gegenüberstehen.

Ob die einfache Aspirata, also *h*, aus vorhergehendem *f* durch Verflüchtigung entstehen konnte, was oben von mir noch unentschieden gelassen wurde, muss aus demselben Grunde der Lauteinheit der Spirans *f* jetzt stark bezweifelt werden, so dass ich also im Gegensatze zu Corssen (Beiträge S. 167; entweder ist das *h* auch hier erst aus italischem *f* verflüchtigt, oder beide sind unmittelbar aus *dh* und *gh* entstanden) die parallele Entwickelung des *h* und *f* aus *dh* und *gh* (*f* natürlich erst nach vorhergegangenem Organwechsel), aber auch aus *bh* zu behaupten, die vermittelte das *h* aus *f* zu verwerfen geneigt bin. Denn wenn auch in vielen Fällen *h* in jüngerer Zeit älterem *f* gegenüberzustehen scheint z. B. in hoedus, und hircus verglichen mit foedus und fircus (Varro ap. Velium Long. de orth. p. 2230 Putsch: „hoedos dicimus cum aspiratione, quoniam foedi dicebantur apud antiquos; item hircos, quoniam eosdem aeque fircos vocabant)“, so lässt doch an dem Entstehen des *h* aus *f* die folgende Zeile („nam et e contrario, quam antiqui habam dicebant, nos fabam dicimus“) zweifeln, da doch *h* sich schwerlich wieder zu *f* verdichten konnte. Und wenn nun der ganze Zusammenhang der Stelle, wie ich glaube, zeigt, dass antiqui nur misverständliche Bezeichnung statt Sabini oder eines sonstigen Italischen

Digitized by Google

mmes ist, wie wir denn auch z. B. aus Ter. Scaur. p. 2252 wissen, dass haba für faba dem durch Dialecte der Falisker angehörte, so wird überall auf die Angaben über das höhere oder jüngere Alter einer Form mit *f* oder *h* kein Gewicht gelegt werden dürfen, wir werden vielmehr in den sich entsprechenden Wörtern ihrer Entstehung nach parallele, häufig, wenn nicht immer aus verschiedenen Dialecten genommene Formen erblicken können. Hierfür spricht auch das gleich im folgenden über das Verhältniss von Wörtern mit *f* zu solchen mit *b* zu bemerkende.

Die wenigen Ausnahmen nämlich, welche man dem oben von mir aufgestellten Gesetze entgegenhalten könnte, sind nur von scheinbarer Bedeutung; man könnte z. B. scrofa, rufus, sifilus anführen, in welchen sich auch im Lateinischen inlautend *f* zeige. Aber auch in diesen kann ich nur Lehnsformen aus den Italischen Dialecten erblicken, neben denen die ächt Lateinischen Wörter scrobs, ruber, sibilus das reguläre *b* aufweisen. Sifilus wird nur von Priscian und zwar ausdrücklich als seltene Nebenform angeführt. Rufus hat in dieser Form des Stammes mit *f* auf Lateinischem Boden fast gar keine weitere Verzweigung, man müsste denn die Plinianischen Formen rufesco und rufare anführen wollen, ersichtlich späte Bildungen, während es sich gut anschliesst an die Namen der Campanischen Stadt Rufri und der Samnitischen Rufrium, wie an das Umbrische rufru, wozu auch vielleicht der von Plinius N. H. VIII, 19 erwähnte Gallische (?) Thiername rufius zu ziehen ist, wohl aber ist ruber, die Form mit *b*, wie jedes Lexicon nachweist, im Lateinischen weiter verzweigt. Ebenso steht scrofa im Lateinischen vereinsamt da, während scrobs sich zu scribere stellt (vgl. Curtius Grundzüge II S. 273). Scrobs ist wie scribere schon des ächtlateinischen *b* wegen nicht mit Lottner und Grassmann (Z. f. vgl. Spr. XII S. 89) als Griechisches Lehnwort aufzufassen, mag nun, wie mir wahrscheinlicher, *skr* oder *ghr* als ursprünglicher Anlaut anzusetzen sein. Ob furfur Kleie Lehnwort oder auf Lateinischem Boden redupliciert ist, will ich dahin gestellt sein lassen, ebenso die Entscheidung über dieselbe Frage in Betreff von farfarus oder farferus Huflattich; interessant aber ist es, dass dem Sabinischen Flusse Farfarus, wie ihn Ovid Metam. XIV, 330 nennt, beim Vergil Aen. VII, 715 die Lateinische Form Fabaris zur Seite steht[5]). Endlich das Perfectum amavi ist für mich im Lateinischen durch die Mittelstufe amabvi (nicht aber amahvi, amafui) aus Italischem amabhvi entstanden, so dass also hier folgendes *v* ein *b* zerstört hat, ein Vorgang, dem genügende Parallelen zur Seite stehen, worüber weiter unten ein Mehreres.

Das Resultat der bisherigen Auseinandersetzung ist also folgendes: Ein vorauszusetzendes illobhjam, kann im Lateinischen nur erscheinen als illobiem mit Aufgebung der Aspiration; aus diesem ist auf reguläre Weise in weiterer Entwickelung, durch Verschmelzung der beiden Vocale, Verstummen des schliessenden *m* und Vocalschwächung in der vorletzten Silbe, illibi

5) Das Verhältniss von rufus zu ruber u. s. w. anlangend, lässt sich gut hinweisen auf den Wechsel von *p* und *qu*, über den Schleicher mit hinzugefügter Besprechung einzelner Fälle sagt: (Compendium S. 195) ‚p ist demnach im Lateinischen nicht ursprünglich *k* (vgl. aber Oskisch und Umbrisch); Worte, in denen *p* = ursp. *k* erscheint, sind folglich entlehnt.' Ueber die von Curtius bezweifelte Nichtidentität von λύκος und lupus vgl. jetzt Spiegel Z. f. vgl. Spr. XIII S. 368. Beiläufig bemerkt, escit in es-scit aufzulösen und in dem *sc* einen Ueberrest von sequor (Corssen Beiträge S. 33 ff.) zu sehen kann ich mich nicht entschliessen; von der Verwendung der W. sak zu Suffixen ist weiter doch nichts bekannt. Ausserdem lautet die Wurzel im Griechischen ἑπ, σπ (ἑσπόμην); Corssen's Beispiele, um das κ in σκω zu erklären, sind, weil nur aus Dialekten genommen, nicht treffend. Ich sehe in dem κ dasselbe Element, welches auch in ἔθηκα und τέθεικα erscheint, denn wenn auch escit gleich erit ist, so haben wir doch in dem *s* oder *sc* (Gr. σκω, Lat. sco, die ich in (e)s-co theile), wie Corssen richtig bemerkt, wegen σκον und σκομην kein blosses Futursuffix zu sehen.

Digitized by Google

gebildet, nimmermehr lässt sich illofiem erwarten, aus dem dann möglicherweise, nach Corssen, Annahme durch die Stufen illofim, illohim, illoim hätte illim werden können.

Die zweite der oben aufgestellten Behauptungen, dass *in*lautendes *f* im Lateinischen sich nicht zu *h* verflüchtigen könnte, ist freilich durch das schon oben über die Natur der Spirans *f* als eines einheitlichen Lautes Bemerkte für uns a priori entschieden, ist ausserdem für die von uns gewonnene Form illobiem irrelevant, also für die Untersuchung der Entstehung von illim für uns jetzt ziemlich müssig; jene aprioristische Beweisführung darf aber für die Sprachwissenschaft als eine naturwissenschaftliche Disciplin nicht als hinreichend angesehen werden. Zu vollständiger Sicherheit ist es nothwendig die einzelnen Beispiele, in denen andere eine solche Verflüchtigung angenommen haben, zu besprechen und an ihnen die Unrichtigkeit der Annahme durch stichhaltige Gründe darzulegen. Wir untersuchen also hier: giebt es Beispiele, in denen die in Rede stehende Lateinische Spirans *f* im *In*laute zu *h* verflüchtigt worden ist?

Sehen wir zunächst von der pluralen Dativ- und Ablativendung erster und zweiter Declination, die später einer besondern Betrachtung unterzogen werden sollen, ab, so sind meines Wissens die einzigen Beispiele, welche man mit einem, wenn auch täuschenden, Scheine von Wahrheit für jene Lautschwächung anführen kann und die auch in der That von Corssen angeführt sind, mihi für mifi und imus für infimus. Doch bei beiden Beispielen werden wir uns von der Unrichtigkeit der Annahme überzeugen. Zuerst mihi: dieses wird allerdings einem für die Indogermanische Ursprache zu postulierenden mabhjam entsprechen, aber wir sind in keiner Weise berechtigt dafür in Italischer Urzeit oder im Lateinischen eine Form mit der Spirans *f* anzusetzen, denn erstens ist in der Italischen Urzeit die Existenz der Spirans *f* nach dem oben gesagten sehr zweifelhaft und kann durchaus nicht als bewiesen angenommen werden; zweitens müssten wir im Lateinischen, wie gleichfalls oben auseinandergesetzt, für die Media-Aspirata nach aller Analogie die Media *b* erwarten, also mibi dem tibi, sibi, ibi, ubi entsprechend; drittens macht die Umbrische Form mehê wahrscheinlich, dass die vorliegende Schwächung des alten *bh* zu *h*, weil auch in andern Italischen Dialecten vorhanden, in ältere Zeit zurückzuverlegen ist, als die, in der sich das Lateinische, Oskische und Umbrische aus der gemeinschaftlichen Italischen Grundsprache sonderten, d. h. ehe sich sonst aus altem inlautenden *bh* im Lateinischen *b*, im Oskischen und Umbrischen *f* entwickelte. Ja die Sanskritform mahjam, denn mabhjam ist nur erschlossene Form der nicht erhaltenen Indogermanischen Grundsprache, liesse an noch ältere Zeit der beobachteten Schwächung denken, wenn nicht die Zendformen, die das *b* gewahrt haben (Schleicher Compendium S. 494), widersprächen. Wir werden also in der Schwächung des *bh* zu *h* einen Vorgang sehen müssen (für die Indogermanische Grundsprache, wie für das Sanskrit ist natürlich die Annahme einer Zwischenstufe mit *f*, der nur Italischen Spirans, eine Unmöglichkeit), der in der Dativform vom Singular des Pronomens erster Person aus vorläufig uns nicht weiter bekannten Gründen sowohl im Sanskrit, als auch in den Italischen Sprachen, respective schon deren Grundsprache eingetreten ist (Schleicher erklärt den Vorgang als Dissimilation, was ich nicht bestreiten will, aber warum zeigen veho und traho *h* statt *g* im Inlaut für altes *gh*? ist hier zwischen zwei Vocalen *h* reiner Hauchlaut (vgl. via für veha) oder die Kehlspirans *ch* (vgl. vexi), aus dem sich der Hauchlaut *h*, weil ihm dem Organ nach näher stehend, wohl eher entwickeln konnte, als aus der labialen Ursprung habenden Spirans *f*? auch das Umbrische scheint die Kehlspirans *ch* zu kennen vgl. Corssen, Aussprache I S. 46), eine Schwächung des *f* zu *h* haben wir aber auch hier nicht beobachtet.

Digitized by Google

Imus, das zweite von Corssen angeführte Scheinbeispiel, mit ihm aus ifimus, infimus durch die Zwischenstufe ihimus abzuleiten, verhindert mich, abgesehen von allen bis jetzt geltend gemachten Gründen, schon die Nebenform mit doppelten *m* in immo. Corssen sieht dieselbe allerdings nur als durch Schärfung des inlautenden *m* entstanden an und will daraus für die Plautinische Verskunst die Möglichkeit irrationaler Aussprache der ersten Silbe darthun (Aussprache II S. 120), übersieht aber die Naturlänge des *i*, für uns das Resultat der Nasalierung in infimus = ifimus, für ihn der Verschmelzung des doppelten *i* zu einem einfachen (ihimus), andererseits vergisst er die Analogie summus für supmus = supimus, die wir schon der sich entsprechenden Comparativbildungen inferus und superus wegen nicht übersehen dürfen. Wie in summus nach Ausstossung des Bindevocals Assimilation der Consonanten stattgefunden hat, so ist sie auch in immo, imus[6]) anzunehmen, das also zunächst aus infmus oder ifmus entstanden sein wird. Die Naturlänge des *i* hindert mich auch für Plautus und die übrigen Dramatiker eine Irrationaltät der ersten Silbe von immo zuzugeben; ich glaube vielmehr an eine ja auch bei den Augusteischen Dichtern bekannte Verkürzung und demnächstiges Verklingen des schliessenden *o* in der Sprache des täglichen Lebens, zumal in der Verbindung immovero z. B.

Caecil. Rib. Com. p. 47: immo véro haec ante sólitus sum . .

Ter. Phorm. V, 8, 43: immo véro uxorem . .,

wie wir ja auch ein unvorsus neben universus haben (vgl. Lachmann z. Lucr. S. 230) und cavē ne eas nach Cicero im Munde der Römer wie cauneas klang.

Wie in diesen Lateinischen Wörtern mihi und imus Corssen Abschwächung des *f* zu *h* angenommen hat, so lässt er nun auch die Umbrische Ablativendung *us* der Wortformen fratrus (Lat. fratribus), karnus (Lat. carnibus) durch die Mittelstufe *ihus* aus *ifus* (Lat. *ibus*) entstanden sein (Aussprache I S. 249); bei der nahen Verwandtschaft des Umbrischen mit dem Lateinischen soll auch diese Annahme hier geprüft werden. Im Umbrischen haben nämlich die consonantischen Stämme als Endung des Dativ und Ablativ Pluralis *us*, die *i*-stämme *ēs*, *eis*; beide Formen werden mit Berücksichtigung der ihnen entsprechenden Lateinischen Endung *ibus* aus altem *ifus*, *ifos*, *ufos*, *ofos* erklärt; nur über den Weg der Entstehung gehen die Ansichten auseinander. Gegen Corssen's Annahme der Abschwächung des *f* zu *h* haben wir geltend zu machen, dass auch im Umbrischen dieselbe durch keine sichere Analogie gestützt werden kann. Dann aber spricht auch der Vergleich mit dem Oskischen dagegen. Im Oskischen haben (s. Mommsen U. D. S. 233, Schleicher Compendium S. 477) der Dativ und Ablativ Pluralis consonantischer und *i*-stämme die Endung *iss*; das doppelte *s* weist auf Assimilation, so dass wir *iss* = *if(o)s* setzen. Da nun im Umbrischen das *s* der Endung *us* wie *ēs*, *eis* nicht abfällt, so hat wohl Schleicher Recht, wenn er dieselbe Assimilation, wie im Oskischen, auch im Umbrischen annimmt und *us* = *uss* aus *uf(o)s*, *ēs* und *eis* aus if(o)s erklärt. Nicht beistimmen dagegen kann ich demselben, wenn er auch die entsprechende Endung der *a*-stämme Lat. *is* d. h. alt *eis* und *ais*, Oskisch *uis* und *ais*, Umbrisch *ēs* und *ēr*, auch *eis* und *īs* (*eir*) auf die Form *bus* zurückführen will. Untersuchen wir auch diesen Fall. Zunächst führe ich Schleicher's Worte (a. a. O. S. 476 f.) genau an: "Die gewöhnliche Form mit geschwundenem *b* (es is zunächst vom Lateinischen die Rede) scheint Formen wie equobios vorauszusetzen, aus welcher dann equoios und mit dem häufigen Verluste von *o* in *ios* (alis = alios) equois ward; equois ist nachweislich älteste Form, erhalten in stois

[6]) Für das einfache *m* statt des doppelten vgl. sumo statt summo für submo = subemo.

Digitized by Google

ud . . cnatois einer uralten wahrscheinlich Lateinischen Inschrift und im Oskischen. Aus *ois* ward *oes* in oloes, privicloes und dann das gewöhnliche *eis* (selten *es*), īs. Bei den *a*-stämmen haben sich bekanntlich Formen, wie equabus, deabus, filiabus (vgl. rebus, diebus), häufiger erhalten. Hier ist die ältere Form des gewöhnlichen *is* nicht *ois*, sondern *ais* (erhalten im Oskischen) also z. B. mensīs aus mensabios, mensais, menseis.' Vermieden ist allerdings in dieser Darlegung Schleichers der oben nachgewiesene Fehler für die Lateinische Sprache ein inlautendes *f* statt des alten *bh* anzusetzen, unerklärt aber bleibt die Ausstossung des *b* in der Mitte des Wortes. Man könnte zunächst freilich erinnern an das Schwinden des alten *bh* in der Dativendung des Griechischen Dualis, wo ἵπποιιν auf altes áçvābhjam zurückgeführt wird, indessen ist damit für das Lateinische nichts bewiesen, denn im Griechischen steht auch altes τεῖν Lateinischem tibi, Sanskritischem tubhjam gegenüber, ist also abweichend vom Griechischen im Lateinischen das *b* gewahrt, dessen Beseitigung wir eben für diese Sprache als möglich aufgezeigt wissen wollen. Beschränken wir uns lieber auf das Gebiet der Lateinischen Sprache, so könnte man die Entfernung des *b* einer Einwirkung des folgenden *i* gleich *j* zuschreiben. Dann aber müssten wir eine neue Stufe mensajos (mensajus) ansetzen, aber hieraus würde im Lateinischen eben so wenig mensaīs als aus majus maīs geworden ist. Auch lässt sich wohl mit Fug und Recht an der Richtigkeit der Vergleichung mit alis = alius zweifeln, alis ist die ältere Form (Corssen Beiträge S. 298 f.) und alius erst aus derselben entstanden. Eher könnte man auf magis statt magius hinweisen, wo in der That *is* für *ius* eingetreten ist, aber wir würden danach (vgl. auch vobis und nobis) zunächst equobis, mensabis erwarten dürfen, von denen zu equis, mensis zu gelangen ich wieder keinen Weg weiss. Mit welchem Rechte setzen wir ferner überall ein equobios, mensabios voraus. Die ganz singulären Formen duobus und ambobus ambabus, dem man dann deabus, filiabus analog gebildet hat, Duale, keine Plurale, können hier nichts beweisen. Wichtiger wäre, wenn Formen wie amicibus, dibus oder diibus, filibus häufiger und nicht eben auf spätern Inschriften vorkämen. Parvibus findet sich freilich auch bei Ennius, aber wie sollen wir von dieser Form zu parvois, parvoes, analog den oben angeführten Formen suois, . . cnatois, oloes, privicloes gelangen, selbst wenn wir mit Bopp. Vergl. Gr. ed. 1 S. 282, etwa kurzweg sagen wollten, ‚*bu* fällt aus und zum Ersatze dehnt sich das *i*.' Und wie soll denn *b* so ohne allen äussern Grund ausfallen? Wie übrigens der Zug der Italischen Sprachen war, die längeren Formen der dritten Declination zu verkürzen, haben wir schon oben gesehen, Ausfall des Vocals zwischen *f* und *bh* und dem schliessenden *s* fand statt und dann Assimilation der Consonanten, von einem vollständigen Schwinden des *f* oder *bh* zwischen den zwei Vocalen fanden wir keine Spur. Vergleichen wir endlich neben einanderstehende Formen, wie sie im Lateinischen erhalten sind, quibus und queis, quīs, so werden wir doch gewiss bei diesem nach verschiedenen Declinationen (der *i*- und der *a*-stämme) flectirten Pronomen in quibus und queis zwei vollständig von einander unabhängig entstandene Bildungen anerkennen. Wollten wir quibus als ältere Form durchaus der zweiten zu Grunde legen, so könnten wir allerdings für das Oskische quifos ansetzen, erhielten dann aber quifs und quiss nicht quois, im Lateinischen aber könnte selbst ein quiss nicht entstehen, denn *bs* giebt nimmer *ss*, dieser Laut kann nur aus dem Zusammenstossen der Spirans *f* mit der Spirans *s* entstanden sein, inlautend kennt aber das Lateinische die Spirans *f* nicht. Wenn wir aber beim Plautus quibuscum als Vertreter eines Trochäus lesen, z. B. Rud. 1111:

quibuscum parva Athénis periit, sicuti dixi prius,

Digitized by Google

so scheint es hier allerdings möglich nach Analogie des Oskischen eine Ausstossung des *u* anzunehmen. Denn die Möglichkeit der Vocalausstossung zwischen *b* und *s* beweisen abs für abis, plebs für plebes; auch lässt sich ausserdem die anologe Erscheinung in minus und magis vergleichen. Mit Recht lässt nämlich Corssen (Aussprache II S. 112 ff.) in dem von minus gebildeten ministerium, ministrare, wo der Vers darauf leitet, das zweite *i* schwinden, ebenso in magisque, magistratus; die Sprechbarkeit von minsterium, minstrare beweisen fenstra und monstrum, die von maxque, maxtratus namentlich juxta und extra, auch excutio für exquatio; die von quibscum beweist absque. Soll nämlich die Irrationalität des *u* zwischen *b* und *s* als möglich gelten, so muss die Möglichkeit des vollständigen Schwindens des Vocals nachgewiesen werden können. Doch über diesen Punkt habe ich unten noch weiter zu handeln, jetzt kehre ich zu der Dativ- und Ablativbildung zurück. Es scheint in der That nichts anders übrig zu sein, als die Formen quibus und queis ihrer Entstehung nach vollständig von einander zu trennen und für queis, wie überall für die Pluraldative und Ablative erster und zweiter Declination eine andere Entstehung als durch das Mittelglied *obus*, *abus* ausfindig zu machen. Und es stimmen auch andere Forscher mit nichten mit der Schleicher'schen Ableitung überein; z. B. L. Meyer (Gedrängte Vergleichung der Gr. und Lat. Declination S. 98, ebenso, wenn auch noch zweifelnd, Grassmann Z. f. vgl. Spr. XII S. 262 u. 265), fasst sowohl im Griechischen als auch für die erste und zweite Declination des Lateinischen das schliessende ς oder *s* als Ueberrest des alten Locativsuffixes *su*. Ich glaube mit vollem Rechte. Wir müssen im Griechischen, hierin stimmt auch Schleicher überein, die Form σι als Abschwächung der Endung *su*, älter *sva* bezeichnen, vor welcher sich bei den Stämmen auf ο und α später noch ein verbindendes ι eingestellt hat; hernach verlor dann das σι seiu ι. Diesen Griechischen Dativen οις und αις entsprechen nun genau die Formen suois, . . cnatois, die wir als die ältesten im Lateinischen kennen gelernt haben. Für den vollständigen Abfall des *i*, von dem im Lateinischen keine Spur erhalten ist, vergleicht L. Meyer mit vollem Rechte den Abfall des *i* in ferunt gegenüber Griechischem φέρουσι, Griechisch-Italischem (fer)onti. Auch wird, wie L. Meyer ferner bemerkt, der locative Charakter durch die syntaktische Anwendung bewiesen, z. B. foris draussen, Cumis, Athenis; nur vereinzelt ist, im Anschluss an die erste und zweite Declination, die der Endung *is* entsprechende Form *ibus*, die zunächst den Dativ oder Ablativ bezeichnet, auch locativisch verwandt worden, z. B. Sardibus.

Müssen wir nun die Formen auf *is* mit denen auf *bhjas*, *(ibus)* durch eine Form *ihus* zu vermitteln vollständig verzichten, können wir also auch hier wie bei der Entstehung von mihi und imus kein Entstehen eines *h* aus älterem *j* nachweisen, so müssen wir auch die Reihenfolge der Formen illofiem, illofim, illohim als aus lateinischer Sprachentwickelung nicht zu begründen verwerfen. Es bleibt nur noch übrig, um überall eine Vermittelung von illobhjam und illim denkbar zu finden, zu untersuchen, ob nicht durch die Vermittelungsstufe illobjem etwa zu illim zu gelangen wäre. Da indessen der zerstörende Einfluss des *j* und *v* im Lateinischen weiter unten noch näher untersucht werden soll, so mag hier die Möglichkeit offen gelassen werden; es genügt, glaube ich, vor der Hand noch einmal die Unwahrscheinlichkeit zu betonen, dass illibi und illim *dort* und *von dort her* auf ein und dieselbe Form zurückzuführen sein sollten, um uns ohne weiteres Zögern nach irgend einer andern Erklärung der Endung *im* umzusehen. Die von Corssen angeführten Versuche Walters (illim = illosmin), Lottners (illim = illobhjam, nämlich so, dass das Lateinische *m* für das alte *bh*, Italische *j* stände, *jam* oder *im* aber abgefallen sei), Bopps

Digitized by Google

(illim=illosmod) sind freilich sämmtlich gewiss mit vollem Rechte von ihm gemisbilligt und verworfen; aber warum geht auch Corssen an der einfachsten Erklärung vorüber, warum sollen wir nämlich nicht, wie schon oben für olim, unquam, nunquam angedeutet, in gleicher Weise wie bei den Adverbien auf *tim* in allen jenen Adverbien des Ortes auf die Frage *woher* Accusativbildungen erblicken? Ich gebe zunächst eine Tabelle, welche die Sache schon allein ziemlich klar machen wird:

Dativ:	Locativ:	Ablativ:	Accusativ:
ibi	—	eo	inter-im, ex-im, in-de
ubi	(qui)	quo	(quom), un-de
—	hi-c	hu-c	hin-c
illibi	illi-c	illo, illu-c	illim, (olim), illin-c
—	isti-c	isto, istu-c	istim, istin-c
utrobi	—	utro	utrim-que, utrinde

Wäre es nicht in der That auffällig, wenn neben dem Dativ und dem Locativ, die sich in die Frage *wo* getheilt haben, und neben dem Ablativ für die Frage *wohin* der Accusativ, der ja auch sonst oft local verwendet ist, bei der Bildung der Ortadverbien von den Pronominalstämmen vollständig übergangen wäre? wozu denn mit Walter zu *smin* oder mit Bopp zu *smod* von dem im Lateinischen sonst wohl durchaus nicht nachweisbaren Pronominalstamme *sma* zurückgreifen, wenn eine andere Erklärung so nahe liegt, dass man gleichsam nur zuzulangen braucht. Soll man etwa sie deshalb verschmähen, weil sonst der Accusativ für die Frage *wohin* verwandt wird? Diese Abweichung bei der Bildung der Pronominaladverbien von der bei dem Substantivum innegehaltenen Regel ist doch nicht wunderbarer, als dass in eo, quo u. s. w. gerade umgekehrt der Ablativ auf die Frage *wohin*, nicht *woher* steht? im Gegentheil die Verwendung der Ablativbildung für die Frage *wohin* macht die von mir angenommene der Accusativbildung für die Frage *woher* erst recht glaublich.

Eingeklammert habe ich bei der obigen Zusammenstellung ausser den nicht local verwandten Accusativbildungen quom und olim die Locativform qui, mit angehängtem ne quine=quin, angehängtem ve quive=ceu, die wie si, sic, sin und sive oder seu modale Verwendung gefunden hat, andererseits in der abgeschwächten Form que erhalten ist, die ich nämlich wie das angehängte ne, ve, ce zunächst für locativisch gebildet halte, die dann aber auch wohl, worauf der Vergleich mit dem Oskischen pid, dem Umbrischen pei, pe zu leiten scheint (vgl. Corssen Aussprache I S. 336 und Curtius Grundzüge II S. 73), mit dem Ablativ, vielleicht auch mit dem Instrumentalis (vgl. Skr. k'a, Griechisch τέ, [Dorisch κα wie τάχα], Oskisch p in nei-p, dessen *p* so ohne weiteres als Abkürzung vom sonst erhaltenen pid zu fassen, da auslautendes *d* des Ablativs im Oskischen sonst nicht abfällt, ich doch Bedenken trage) zusammengeflossen ist; denn ein solches Zusammenfliessen verschiedener, aber doch in der Form, namentlich nach der im Laufe der Zeit stattgefundenen Abschwächung, wie in der Bedeutung nahestehender Casus glaube ich für die Entstehung der uns vorliegenden Sprachen vielleicht in noch höherem Grade annehmen zu müssen, als es allerdings auch schon jetzt von unseren Forschern geschieht.

Es ist nun aber oben auf die Möglichkeit hingewiesen worden, die Form illim durch Vermittelung eines vorauszusetzenden illobjem aus illobhjam entstehen zu lassen; wenn wir auch nach den gegebenen Auseinandersetzungen die fragliche Möglichkeit für unser Beispiel als nicht zur

Digitized by Google

Wirklichkeit geworden bezeichnen müssen, so schliessen sich doch an dieselbe mehrere Fragen an, welche näher ins Auge zu fassen die Mühe lohnen dürfte. Wir untersuchen nämlich: 1) ist im Lateinischen *j* im Stande gewesen einen vorhergehenden Consonanten zu zerstören, 2) ist der dann allein zurückbleibende *j*laut jemals zwischen zwei Vocalen geschwunden, eventuell unter welchen Umständen.

Der grosse Einfluss der Halbvocale überhaupt, ihre Fähigkeit Consonanten, mit denen sie in nachfolgende Berührung gerathen, zu zerstören, ihr eigener Schwund zwischen zwei Vocalen darf im allgemeinen als bekannt vorausgesetzt werden; namentlich ist für das Lateinische die grosse Bedeutung der zerstörenden Kraft des *v* unbestritten. Um zunächst für diesen Buchstaben ein sicheres Beispiel anzuführen, die Form fruor mit dem Stamme fruc oder frug zu vermitteln, hat man längst ein frugvor vorausgesetzt. *G* zwischen zwei Vocalen hätte sich unbeschädigt erhalten müssen; aber der nachfolgende Halbvocal *v* löst dasselbe auf, und nun vermag sich *v* selber nicht zu halten, es fällt aus oder, wie in diesem Falle wahrscheinlicher, es fliesst mit dem voraufgehenden *u* zu einer Länge zusammen, die dann nach dem Satze vocalis ante vocalem corripitur im Laufe der Zeit wieder zu einer Kürze herabsinkt. Ich füge, indem ich wegen weiterer Beispiele auf Corssen Aussprache I S. 134 f. und S. 44 verweise, ein anderes hinzu, in dem dieselbe Erscheinung bis jetzt verkannt ist, quartus entstanden aus quatuortus. Corssen (Aussprache II S. 44) vermittelt beide Formen durch die von ihm angenommenen Zwischenstufen quatortus, quatertus, quatrtus; dagegen aber muss ich die meiner Meinung nach erheblichsten Zweifel geltend machen, eine Form quatrtus erscheint mir undenkbar, weil absolut unsprechbar. Ich glaube nämlich, wie schon oben bei Gelegenheit von inde und unde erwähnt, an dem Grundsatze festhalten zu müssen, sollen irgendwelche Formen aus anderen Formen abgeleitet werden, so müssen die vorauszusetzenden Mittelstufen die Möglichkeit, auch nur irgend einen Augenblick real existirt zu haben, d. h. überall einmal, wenn auch noch so schwer und für die Organe unbequem, sprechbar gewesen zu sein, darbieten, wie das z. B. bei lact, der Zwischenstufe von lacte und lac, bei deind (deinn), der Zwischenstufe von deinde und dein, der Fall war; diese Möglichkeit realer Existenz und Sprechbarkeit weiss ich mir aber bei einer Form wie quatrtus in keiner Weise zu denken. Denn weder mit *trt* noch mit *rt* kann die zweite Silbe begonnen haben, es bliebe also nur noch übrig, *tr* zur ersten Silbe zu ziehen, aber da muss sofort für die Aussprache ein sich unwillkührlich zwischen *t* und *r* drängendes hörbares *e* zu Hülfe genommen, also (wenn auch mit dem Hochton auf der drittletzten Silbe) quatertus gesprochen werden, so dass uns also eine nothwendige Zwischenstufe sofort unter den Händen oder besser im Munde verschwindet. Mit *tr* kann im Lateinischen kein Wort schliessen, ebensowenig eine Silbe im Worte, auch nicht mit *cr* oder *kr* und mit *pr*; auch im Oskischen, wo sonst manche Lautgruppe im Auslaute erlaubt ist, die der Lateiner beseitigt hat, findet sich kein Beispiel hiervon, vgl. Mommsen U. Dial. S. 218 ff. Auch im Sabellischen ist auf der bei Mommsen S. 336 angeführten Inschrift die Lesart pa*cr*si unsicher und meines Erachtens gewiss falsch.[7]) Wenn wir nun also

[7]) Ungenau ist auch bei Mommsen a. O. S. 218 der Ausdruck „*dk* sind unverträglich, daher wird aus iodc ioc, es müsste statt *c* oder *k* die verlorene längere Form angeführt werden, von der der *k*laut nur noch ein Rest ist, dann trat Assimilation und dann erst Abfall ein. War iodc unmöglich wegen der Unverträglichkeit von *d* und *c* am Schlusse der Silbe oder des Wortes, so musste *c* den Vocal, den es einst besass, schützen; nach der Assimilation erst fiel dieser Zwang fort.

Digitized by Google

einem quatrtus niemals eine reale Existenz zugestehen können, so müssen wir auch darauf verzichten sie für die Entstehung von quartus in Wirklichkeit treten zu lassen.

Um hierbei noch einen Augenblick zu verweilen, ebensowenig als ein quatrtus kann ich Corssen (a. O. II S. 109) zugeben, dass in color, amor, soror, miser, pater der Vocal der tieftonigen Silbe irrational oder stumm geworden sei, am wenigsten gerade in pater, da hier eben bei der Bildung des Nominativs im Gegensatze zu den Casus obliqui unwillkührlich ein hörbares *e* eingeschoben wurde, um die Form überall sprechbar zu machen, ein stummes oder irrationales *e* einschieben hiesse eben den sich eindrängenden Vocal nicht zur Geltung kommen lassen, d. h. genau besehen, kein *e* einschieben. Ist doch der ganze Ausdruck ein stummer Vocal eigentlich eine contradictio in adjecto! In patris, könnte man eher sagen, schlummre zwischen dem *t* und *r* ein stummes, irrationales *e* (vgl. infra, infera; dextra, dextera; ich hätte aber überhaupt lieber von einem latenten Vocal gesprochen, wie der Naturforscher latente Wärme, latentes Leben sagt), das aber im Nominativ zum Erwachen kommen müsse, d. h. rational, laut werde. Diese für die angeführten Beispiele ganz richtige Beobachtung hat Corssen in falscher Verallgemeinerung auf durchaus anders geartete Fälle übertragen und ist dadurch zu einer ganz unhaltbaren Lehre gekommen. Wenn nun aber in den Plautinischen Versen trotz eintretender Position die Ultima dieser Wörter häufig kurz gemessen wird (denn nur pyrrhichische, nimmermehr die einsilbige Aussprache vermag ich zuzugestehen), so mag man das Irrationalität der Silbe nennen, erklären können wir dieselbe aber nur durch die Annahme verletzter Position. Der kurze Vocal kommt zu seinem Rechte (nicht freilich immer der lange, z. B. in modŏ, das ist in der That Irrationalität des Vocals oder, wie man sonst sagte, seine Doppelzeitigkeit), aber nicht die Silbe, da der schliessende Consonant Einbusse an seiner Stärke erleidet. Wir werden also einräumen müssen, dass beim Plautus und überall im älteren Drama die strengen Gesetze der griechischen Quantitätslehre, welche vielmehr erst von Ennius zugleich mit der Anwendung des daktylischen Hexameters in die Lateinische Poesie eingeführt wurden, von Corssen für seine dem Plautus aufzudrängende Lehre aber schon vorausgesetzt werden, noch nicht zur Geltung gekommen sind. Hierfür spricht auch der Umstand, dass erst Ennius es war, der es einführte, geschärfte Consonanten doppelt zu schreiben (hierauf scheint nach einer Anzeige im litter. Centralblatt neulich auch Fleckeisen aufmerksam geworden zu sein); wie sollte denn ein Volk oder ein Dichter, der dieses Bedürfniss noch nicht kannte, zu strenger Beobachtung der Positionsverlängerung gekommen sein? Ich habe diese Ansicht von der Stellung der alten Dramatiker als auf einer Uebergangsstufe befindlich von der nationalen accentuirenden Dichtung zu der griechischen streng quantitirenden, die erst von Ennius angebahnt wird, schon früher ausgesprochen (in meinen „Plautinischen Studien", Beilage zum Osterprogramm des Pädagogiums zu Putbus 1858) und bin an derselben auch durch die sonst so fördernden Arbeiten von Corssen, der allerdings erst den weiteren Untersuchungen über das sprachliche Material, das Plautus und seine Genossen zu benutzen hatten, eine feste Grundlage gegeben hat, nie wankend, im Gegentheil durch je längere Prüfung in ihr nur desto fester geworden. Wir, die wir, denn so ist einmal der Gang gewesen, den diese Untersuchungen eingeschlagen haben, von der Betrachtung der Augusteischen Poesie auszugehen pflegen, sind eben nur zu sehr gewöhnt, die Principien dieser späteren gräcisirten Poesie auf die früheren Perioden der Lateinischen Dichtung zu übertragen, aber doch mit Unrecht. Plautus und die andern älteren Dramatiker stehen etwa auf demselben Standpunkt, auf dem sich heute noch unsere Deutschen

Digitized by Google

in Griechischen Metren schaffenden Dichter befinden, die Griechischen Metren haben sie, aber nicht die griechische Prosodie. Es giebt noch heute im Deutschen, wie das namentlich auch die Unsicherheit theoretischer Darstellungen unserer Prosodik beweist,[8]) eine Reihe irrationaler Silben; will man diese und ebenso die irrationalen Silben der lateinischen Wörter in Plautinischen Versen in ihrem Gebrauche als Kürzen weiter rechtfertigen und die Kürze auf Schwäche von Consonanten, auf Irrationalität von ursprünglich langen Vocalen, auf Irrationalität ganzer tieftoniger Silben in der Aussprache des täglichen Lebens zurückführen, der aber natürlich der Rhythmus des Verses nicht entgegen sein darf, er muss sich ihr vielmehr anschliessen und dieselbe begünstigen,[9]) so stimme ich damit vollkommen überein, eine Irrationalität eines kurzen Vocals hingegen, so dass derselbe unter das Mass einer einzigen More, die doch genau genommen untheilbar ist, herabsinken müsste, aber doch in Verbindung mit zwei folgenden Consonanten als wirkliche Silbe und zwar als Kürze im Verse gelten soll, eine solche Irrationalität kann ich nicht einräumen.

Ich kehre zu einzelnen Beispielen zurück; ein mihipte, suapte waren in der Lateinischen Sprache vorhanden und ist ihre Existenz wie ihre Erklärung aus mihipote, suapote (Corssen Aussprache II S. 288, Curtius Grundzüge I S. 248) unanstössig, weil dem Lateinischen Munde nichts unmögliches zugemuthet wird; ein utpte statt utpote ist aber natürlich nicht zu belegen, denn *tpt* hintereinander waren nicht zu sprechen, da der Lateiner anders als der Grieche die Lautverbindung *pt* zu Anfang einer Silbe mied, mit *tp* die erste Silbe zu schliessen ihm aber noch weniger möglich gewesen wäre.

Müssen wir die Sprechbarkeit aller zur Wortentstehungserklärung vorauszusetzenden Mittelglieder als nothwendig verlangen, so können wir mit Corssen nicht übereinstimmen in dem von ihm für nuncupo angenommenen Bildungsprocesse. Die Abstammung ist allerdings klar, die Stämme von nomen und capio stecken darin, aber es ist nicht mechanische Anfügung von cupo (schon diese Form spricht dagegen) an den Accusativ nomen, wie z. B. nomenclator diesen Casus in sich trägt, denn dass ein nomencupo durch die Zwischenstufe nomncupo zu nuncupo geworden wäre (Aussprache II S. 45), übersteigt allen Glauben und ist unmöglich, denn *mnc* ist für den Lateiner eine unsprechbare Lautgruppe (selbst das Oskische kennt *mn* weder auslautend noch anlautend, sondern wie das Lateinische nur inlautend zwischen zwei Vocalen, wo dem-

---

[8]) Höchst ergötzlich heisst es in Joh. Pet. Titzens Zwei Bücher von der Kunst hochdeutsche Verse und Lieder zu machen (Danzig 1642) Cap. 1, §. 20: ‚Hingegen kann man in den Cretischen Worten, (als „Allezeit, übermuth, unterscheid, Menschenfeind“ etc.) damit sie auch einen Dactylum geben mögen, die letzte Sylbe ohn verletzung der liebligkeit bissweilen auch wol kurtz nehmen. Was sousten mehr dissfalls anzumerken, wird einen jeden fleissige übung und vernünfftiges nachdenken lehren. Denn alles und jedes hier auszuführen, würde zu grosse weitläufftigkeit geben.‘ Wem fielen hierbei nicht Plautinische Anapäste und unsere Versuche, alle in ihnen sich zeigenden Irregularitäten in Regeln zu fassen, ein! Von irrationalen Silben kann man auch hier reden, schwerlich von irrationalen d. h. stummen Vocalen. Uebrigens tröste man sich, wenn die aufgestellten Regeln nicht immer stimmen wollen, d. h. ihre Ausnahmen haben, was doch die Natur einer jeden Regel ist, mit der naiven Aeusserung des gewiss gelehrten Gottsched Vorübungen der lateinischen und deutschen Dichtkunst (Aufl. 3. Leipzig 1775) S. 48: ‚doch kann man Anfängern zu gut auch einige besondere Regeln ertheilen — helfen sie nicht in allen, so helfen sie doch in vielen Fällen.‘ Ja, unsere Vorfahren waren auch ganz einsichtig, aber ehrlich, wo ihre Kraft nicht reichte; wir sprechen lieber von rationeller Kritik, erheben unsere durch Beobachtung gefundenen *Regeln* sofort zu herrschenden Gesetzen und machen in Conjecturen.

[9]) Dieses nicht berücksichtigend stellt Corssen Aussprache I S. 341 ganz unglaubliche Behauptungen über Siquidem auf, indem er sogar unter dem Versictus die erste Silbe zu kürzen wagt: Ter. Andr. 465. Heaut. 324. 331. Plaut. Persa 579. 787. In allen diesen Beispielen sind vielmehr die folgenden tieftonigen Wörter haec, hanc, hac, id, ex (in ex-periundo) in der Thesis stehend als kurz anzusehen. Vgl. hierüber meine Plautinischen Studien (wegen si quidem hercle Ter. Eun. 50, besonders S. 14).

Digitized by Google

nach *m* zur ersten, *n* zur zweiten Silbe zu ziehen ist), vielmehr haben wir hier eine Bildung anzuerkennen analog der a. O. S. 49 besprochenen. (Ich habe übrigens meine Erklärung neulich auch in irgend einem Programme gelesen, ich weiss jedoch augenblicklich nicht in welchem.) Wie aus hominicidium, sanguinisuga, stipipendium, cordidolium, venenificium nach Ausstossung des Bindevocals, durch Zerstörung der Schlussconsonanten im ersten Theile der Zusammensetzung die Formen homicidium, sanguisuga, stipendium, cordolium, veneficium geworden sind, so ist aus nominicupo zunächst nomicupo und aus diesem dann nach weiterer Ausstossung des *i* nomcupo, nuncupo gebildet. Bei dieser Erklärung wird dem Organ des Lateiners nirgends etwas unmögliches zugemuthet, sondern eine jede Zwischenstufe erscheint als demselben angemessen; und dass dem so sein müsse, von dieser Forderung, glaube ich, dürfen wir bei Behauptungen über die Entstehung von Wortformen nicht weichen. Ich muss darauf verzichten, alle Unmöglichkeiten, die in analoger Weise von Corssen dem Lateiner zugemuthet werden, aufzuzählen, z. B. se*d'n*terim, s*et s'ne* argento, qui*d'rg*o (der Apostroph vertritt hier in gewissem Sinne ein hebräisches Schwa, d. h. den von Corssen angenommenen stummen, irrationalen Vocal), denn mit dem Princip fallen alle Einzelannahmen; ich erwähne nur noch einen Fall, die Plautinische Prosodik betreffend, um zu zeigen, zu welchen Ungeheuerlichkeiten Corssen die Vernachlässigung unseres Grundsatzes der Sprechbarkeit verleitet hat. Wir lesen Trin. 709:

Quíd tibi interpellátio aut in cónsilium huc accessiost.

Die gewöhnliche Messung von interpellatio hebt den Vers auf, nun schlägt Corssen (a. O. II S. 88) vor, inter als Pyrrhichius zu messen, aber wer möchte ihm glauben, dass ein Lateinisches Wort mit *ntrp* habe beginnen können; denn die verlangte Irrationalität der Vocale *i* und *e* wäre doch nur (wie in vinculum, vinc'lum, vinclum) die Vorstufe zu einer solchen Aussprache. Der Vers ist übrigens vollkommen gerettet, wenn man sich nur entschliesst, Verletzung der Position in der ersten Silbe von inter zu statuiren, also:

Quíd tibi ĭntérpellatio etc.

Doch um nun endlich auf quartus zurückzukommen, so scheint mir hier zunächst *t* oder *d* in quatuortus, quadvortus (vgl. quadraginta statt quatuoraginta für den Wechsel der Tenuis mit der Media) durch den folgenden Halbvocal zerstört zu sein; so erhalten wir quavortus, aus dem wie aus Mavors Mars so quartus entstand, mag nun zunächst, nachdem *v* zwischen den beiden Vocalen geschwunden, quaortus, oder mit Vocalisierung des *v* zu *u* und Ausfall des *o* quaurtus entstanden sein. Für diese Auffassung der Entstehung von quartus durch den zerstörenden Einfluss des *v* spricht auch die meines Erachtens treffende Parallele des Deutschen: Gothisch ist quatuor (Grimm D. Gr. I [Aufl. 1] S. 239) fidwor, Angelsächsisch heisst es feower, Althochdeutsch fior, wo die verschiedenen Dialectformen den verschiedenen Stufen der Lateinischen Wortbildung entsprechen. Ebenso sind ferner sursum, rursum aus subvorsum, redvorsum durch die Zwischenstufen suvorsum, revorsum entstanden, die von Corssen (a. O. II S. 43) angesetzte Form subvrsum, so dass also die vier Consonanten *bvrs* hintereinander im Munde des Lateiners geklungen hätten, ist mir unglaublich. Vielmehr haben wir in diesen und ähnlichen Fällen die consonantenzerstörende Kraft des Halbvocals *v* anzuerkennen und von ihr ausgehend die ferneren Processe zu erschliessen [10]).

[10]) Sus in susque deque erkläre ich aber trotz Verrius Flaccus (Corssen Aussprache II S. 56) nicht für aus susum für sursum entstanden, sondern setze es gleich subs; oder will Corssen auch de aus deorsum abgekürzt sein lassen? Das wäre doch der Consequenz wegen nöthig.

Digitized by Google

So war ich auch mit Rückblick hierauf schon längst um ferbui willen, wo das *b* Schwierigkeiten der Erklärung bereitet, so dass Corssen Beiträge S. 165 an rationeller Begründung desselben verzweifelnd zuletzt in die Worte ausbricht: ‚Noth bricht Eisen, sagt das Sprüchwort, so kann lautliche Noth oder Abneigung auch ein Lateinisches *v* zu *b* verhärtet haben,' d. h. Noth den Forscher zum Aufgeben seiner sonst strenge festgehaltenen Grundsätze bewegen, auf den Gedanken gekommen, ferveo aus fergveo mit Zerstörung des *g* durch das folgende *v* zu erklären, ferbui aber gleich fergvui zu setzen, also Umschlagen des *g* in *b* anzunehmen, jetzt sehe ich, hat mir Walter Z. f. vgl. Spr. XII S. 414 den Gedanken vorweggenommen. Aber ich denke nicht mit Walter an Anschluss an φλέγω, dem Lateinisch schon fulgeo entspricht, sondern an φρύγω, Lat. frigo *rösten, braten* und vergleiche u. a. für das Verhältniss von W. frig (die Länge des *i*, υ beruht auf Vocalsteigerung) zu ferg, strig und terg in tergeo, abstergeo.

Wie in diesen Beispielen *v* einen vorhergehenden Consonanten zerstört hat, ist umgekehrt anlautendes *v* von einem folgenden *l* verdrängt worden; *vl* war dem Lateiner eine unbequeme Lautgruppe, er warf daher in laqueus für vlaqueus das *v* ab. Unliebsame Consonantenverbindungen auf diese oder jene Weise zu beseitigen haben wir ja schon wiederholt als das Bestreben der Lateinischen Sprache kennen gelernt; wie es denn auch ein ganz gewöhnlicher Zug jeder Sprache sein wird, sich möglichste Bequemlichkeit und leichteste Sprechbarkeit anzueignen. Es hat aber auch dies noch seine weitere Bedeutung für die etymologische Forschung; von alterthümlichen vollen Formen zu späteren abgeschwächten zu gelangen, darf man der Sprache nicht nur nicht das ihr widersprechende, für sie unmögliche, sondern nicht einmal das unbequemere zumuthen. Allerdings ist lac für lacte so zu erklären, dass wenigstens für einen Augenblick ein lact als real existierend hingestellt wird; es ist aber eben schon lact für lacte eine Wirkung der Bequemlichkeit, die nur noch weitern Aenderungen nach demselben Principe unterliegt. Grosses Bedenken aber muss es erregen, wenn Corssen (Beiträge S. 389 vgl. Aussprache II S. 63) vis aus volis oder velis durch die Mittelstufe vlis entstehen lässt. Denn da wie gesagt der Lateiner im Anlaute die Verbindung *vl* als unbequem vollständig meidet und deshalb das *v*, wo es etwa stand, abfallen lässt, so scheint es wenig wahrscheinlich, dass er in volis oder velis den Stammvocal ausgestossen haben sollte, um von einer bequemen Form zunächst zu einem unbequemen, ja für ihn eigentlich unmöglichen vlis zu gelangen. Auch muss man zweitens fragen, nach welchem Gesetze oder nach welcher Analogie das *l* hinter dem *v* habe schwinden können. Soll es ohne weiteres ausgestossen sein oder ist es etwa vocalisiert? Für das eine wie das andere möchte sich doch schwerlich ein weiteres Beispiel finden lassen, obwohl der zweite Weg auf den ersten Anblick etwas bestechendes haben könnte, um die sonst unerklärte Länge des *i* in vis irgendwie zu begründen. Vergleichen wir aber ausserdem laqueus für vorauszusetzendes, wenn auch nicht Lateinisches vlaqueus, so erwarten wir lis, nicht vis. Corssen muss doch wohl diese Schwierigkeit einigermassen gefühlt haben, auch hat er an dem Ausfall des hochtonigen Stammvocals einigen Anstoss genommen, wie seine Worte verrathen: ‚Da diese Verbalform (velis für volis) sich gelegentlich enklitisch an ein vorhergehendes Wort anschliesst, also den Hochton einbüsst, wie in quam-vis, quo-vis, qui-vis, ubi-vis u. a., so konnte sie mit Schwinden ihres Stammvocals *e* zu vlis und da die Lautverbindung *vl* der Lateinischen Sprache fremd ist, zu vis entstellt werden.' Also nicht das alleinstehende, sondern das enklitisch angefügte ist das Wort, von dem nach Corssens Ansicht die in Rede stehende Veränderung ausging, und nachdem sie

Digitized by Google

hier sich festgesetzt, drang sie auch in das alleinstehende ein? Ich begreife allerdings schon eher, dass ein quamvelis, quovelis, quivelis den Stammvocal, der tieftonig geworden, einbüssen konnte; aber ich weiss auch dann doch immer noch nicht, wie wir von quamvlis, quovlis, quivlis ausgehend zu einem quamvis u. s. w. gelangen können. Mein oben ausgesprochenes Bedenken wegen des zu beseitigenden oder zu vocalisierenden *l* bleibt unerledigt. Vergleiche ich ferner den Process, durch den ein magvolo, nonvolo zu malo, nolo geworden ist, so wird mir ein jeder Recht geben, wenn ich statt quamvis, quovis, quivis ein quamlis, quolis, quilis erwarte. Müssen wir demnach diesen Weg der Vermittelung als nicht zum gehofften Ziele führend verlassen, so könnten wir unsere Zuflucht nehmen zu der zu postulierenden Zwischenstufe vils, welche Corssen (Aussprache II S. 63) gleichfalls als möglich hingestellt hat, freilich ohne ihre reale Existenz mehr nachweisen zu können als die von vlis. Diese Form kann ich jedoch noch weniger zugeben. Volo bildet in der dritten Person ohne Bindevocal volt, dessen *o* zu *u* verdunkelt wird; wir müssen also für die zweite Person vols oder vuls ansetzen, wie aber sollen wir nun zu vils kommen? Nur ein vels wäre noch denkbar, vgl. velle im Infinitiv; vor gehäuften Consonanten geht aber wohl ein *i* in *e* über, aber doch nicht umgekehrt. Und wäre, jenes vils zugegeben, für die weitere Verwandelung des vils in vis eine Analogie vorhanden? Wenn ferner vel aus vels oder vols entstanden ist, wie Corssen gleichfalls annimmt (Aussprache I S. 388), wie kann dann daneben ein vis ohne sicherste Begründung der lautlichen Veränderungen zugegeben werden? Nehmen wir also die angeführten Gründe, die gegen die Vermittelung von vis und volis sprechen, zusammen: die unlateinische Lautverbindung *vl* im Anlaut, der wir zur Vermittelung bedürfen, die unerklärliche Beseitigung des *l* hinter *v* oder vor *s*, die Länge des *i*, so müssen wir uns in der That zu der Frage veranlasst sehen, ob nicht vis zu einem ganz andern Verbalstamme gehören sollte und nur als Ersatz für das verloren gegangene vols, vuls oder vels in volo eingedrungen sei. Eine Form wie vols oder vuls hatte allerdings für den Lateiner etwas höchst befremdendes, wenn ich auch die Lautverbindung *ls* im Auslaute nicht als absolut unmöglich bezeichnen kann; zeigt sie doch uls, die dem cis entsprechende veraltete Nebenform von ultra, und puls, Gen. pultis; aber während fers an ars, Mars, sors u. s. w. seine schützenden Analogien hatte, ging allerdings, da uls veraltete, der Nominativ puls wohl überall nicht belegbar ist, vols nach der Analogie von famul für famul(u)s, consul für consuls, vigil für vigil(i)s (auch Tanaquil für Tanaquils) leicht in vôl, abgeschwächt vel über und verlor dadurch so vollständig den Charakter einer Verbalform, zumal den einer zweiten Person Singularis, dass es nur als Partikel ein weiteres Leben fristen konnte, in der Conjugation von volo aber für eine fremde Form eine offene Stelle entstand. Sehen wir uns also nach einer andern Ableitung von vis um, so bietet sich uns der Stamm *vi* mit der Bedeutung *wünschen, begehren*. Er ist im Lateinischen auch sonst vertreten; denn mit Recht, glaube ich, leitet Corssen (Beiträge S. 18) von demselben invitus ab, mit activer Bedeutung, der nicht gewünscht, begehrt hat, ‚und invitare, hineinwünschen, einladen'. Es mag etwas bedenkliches haben, eine einzelne Form von ganz anderm Stamme wie vis in die Flection von volo hineinzuschleudern, aber so ganz ohne Analogie ist das denn doch nicht; abgesehen von sum, fui; fero, tuli gilt doch potens ganz allgemein als Participium von posse, während es doch eine ohne Bindevocal gebildete, zu potior gehörende Form ist. Doch bin ich gerne zufrieden, wenn mir jemand auf eine nur nichts unglaubliches voraussetzende Weise vis mit dem Stamme von volo vermitteln kann, aber si quid novisti rectius istis, candidus imperti, si non, his utere mecum·

Digitized by Google

Haben wir aber eben ein vlis statt volis schon aus dem Grunde mit Recht ablehnen zu müssen geglaubt, weil *vl* keine dem Lateiner im Anlaute zusagende Lautverbindung war, so fällt auch wohl ein Licht auf eine andere Behauptung Corssens, in voluptas, voluntas sei im Plautinischen Verse zur Herstellung der prosodischen Richtigkeit v'luptas, v'luntas zu sprechen, natürlich mit dem sogenannten irrationalen oder stummen Vocal (Aussprache II S. 117 f.). Das heisst aber doch weiter nichts, als *o* nähert sich in der ersten Silbe dem vollständigen Verschwinden. Nun ist aber vluptas, vluntas zweisilbig im Lateinischen ganz undenkbar, also wird auch wohl an der von Corssen statuierten Zwischenstufe stark zu zweifeln erlaubt sein. Corssen scheint anfänglich geschwankt zu haben, ob er die erste oder die zweite Silbe hat für irrational erklären sollen; erst Stellen wie

Most. 294: ábi tu hinc intro atque órnamenta huc aúfer, sed voluptás mea

scheinen ihn zu seiner Annahme bestimmt zu haben, da er hier das vom Hochton getragene *u* nicht hat opfern wollen. Aber er thut es doch bei *e* in fenestra, freilich indem er nach älterem Betonungsgesetz fénestra accentuiert (a. O. S. 114), sollen wir das nun nicht auch bei voluptas annehmen dürfen? Es kommt noch hinzu, der Stamm dieses Wortes ist volp, Griechisch ἐλπ (Curtius, Grundzüge I S. 229), *u* ist eingeschobener Hülfsvocal, sollte es dann hier nicht gerathener sein, dieses *u* in volptas schwinden zu lassen, als zum unlateinischen vluptas seine Zuflucht zu nehmen? In voluntas geht es allerdings nicht an *u* für stumm zu erklären, da in vol'ntas die Lautgruppe *lnt* ebenso undenkbar ist als in vluntas *vl*. Hier wird man die ganze Silbe *lun* für irrational erklären müssen, z. B.:

Trin. 1166: si id mea voluntate factumst,

d. h. Verletzung der Position annehmen, worüber oben gesprochen ist. Ob ein Nominativ voluntas mit solcher Irrationalität im Plautus und den übrigen Dramatikern vorkommt, weiss ich augenblicklich nicht, was würde aber auch hier hindern, wie in fenestra den Hochton auf die drittletzte Silbe zu verlegen? Dieselbe Irrationalität einer ganzen tieftonigen Silbe nehme ich auch an in sedentarius; weder ein s'dentarius, noch ein sed'ntarius ist möglich, ebenso in tabernaculum, gubernare; *brn* wäre eine unlateinische Lautgruppe. Die Schwäche der Lautgruppe *rn*, die Corssen verwirft, liesse sich aber doch vielleicht durch Assimilation erklären (vgl. Perpenna neben Perperna), doch lege ich darauf kein Gewicht, eben so wenig auf die Tieftonigkeit (in věnĭtne z. B. Truc. 919 Gp. wird von Tieftonigkeit der mittleren Silbe schwerlich die Rede sein können); die ganze Silbe wird durch den Rhythmus des Verses, dessen grosse Macht mir Corssen zu verkennen scheint, der aber doch wohl bei der Versification, so lange die strengen Gesetze der Griechen über Position noch nicht durchgedrungen waren, eine Rolle spielen dürfte, zu einer Kürze herabgedrückt.

Doch ich wende mich zu vis zurück. Es ist die Behauptung aufgestellt worden, in dem angefügten *ve* z. B. in sive sei ein Ueberrest unseres vis enthalten (Corssen, Aussprache II, 63). Auch das muss ich bestreiten. Von vel aus kann es, um das zunächst zu bemerken, nicht abgeleitet werden, da schliessendes *l* stets scharf tönte (vgl. Corssen a. O. I S. 79). Wenn wir es nun unmittelbar von vis herleiten wollen, so werfe ich ein, dass einerseits quamvis, quevis, ubivis stets ihr schliessendes s gewahrt haben, und es wäre doch auffällig, dass dem sive analog sich nie ein quamve findet; anderseits dass sivis zu sis geworden ist, und es ist doch schwer denkbar, dass sis und seu für sive auf dieselbe Form zurückzuführen sein sollten. Wer möchte

Digitized by Google

aber überall das angehängte ve von ne, que in ihrer Bildung trennen? Wenn diese Wörter, die doch in ihrer Anwendung dem ve so nahe stehen, von Pronominalstämmen abzuleiten sind, sollte dann nicht auch ve zu einem solchen gehören? Das sehe ich ist auch die Ansicht von Leo Meyer (Vgl. Gr. I S. 332), und ich weiss in der That nicht, was ihr mit Recht entgegengehalten werden könnte. Ob wir freilich im Lateinischen eine Ablativ- oder Locativ- oder Instrumentalbildung anzunehmen haben, das will ich nicht entscheiden; dass aber der Stamm des Pronomens zweiter Person für die Bedeutung ‚in anderer Weise, anderswie, anderswo, andererseits' passend ist, erscheint mir evident. Ja man könnte sogar noch weiter gehen und das vē in vesamus, vecors, vegrandis mit dem angehängten vĕ identificieren, anstatt es mit Curtius (Grundzüge I S. 205) zu duo zu stellen, wie ja derselbe ebd. S. 280 die Identität von nĕ? und nē und dem vorgesetzten nĕ (nefas) oder nī (nimirum) aufrecht erhält. Doch das soll nur angedeutet sein. Nicht billigen aber kann ich es, wenn dieses ne zu nec erweitert für die Erklärung von negotium, neglego, necopinaus verwendet wird, denn was soll das *c* da sein, was heisst es, woher stammt es, wie kann es sich mitten in den Leib eines Wortes eindrängen? In allen andern Fällen, wo man sonst das *c* wohl euphonisch eingeschoben sein liess oder nec = neque setzte, hat man diese Erklärungen aufgegeben, in necesse, necubi u. s. w., überall hat man das *c* als zum Stamme des folgenden Wortes gehörig anerkannt, nur in diesen dreien, negotium, neglego, necopinaus wird das *c* oder *g* zu ne gezogen. Da darf man denn auch wohl hier endlich Zweifel äussern. Sehen wir uns die Wörter genauer an. Otium ist von Leo Meyer als aus ocitium entstanden mit Griech. ὄκνος zusammengestellt worden; überzeugend, glaube ich, ist diese Ableitung sowohl aus Gründen, die die Form, als auch solchen, die die Bedeutung betreffen, von Corssen (Beiträge S. 17) bekämpft worden; seine eigene Erklärung von W. av mit der Bedeutung tueri gefällt mir aber auch nicht. Otium heisst nicht Schutz, Sicherheit, sondern Ruhe, Freiheit von Geschäften, ist kein Gegensatz zu bellum Krieg, sondern zu negotium Unruhe, labor Arbeit, Geschäftigkeit, bei der durchaus keine Unsicherheit nothwendig erforderlich ist. Gerade die von Corssen angeführte Stelle des Horaz spricht für meine Behauptung:

Sat. I, 1, 30: hac mente *laborem*
Sese ferre, senes ut in *otia* tuta recedant,
Ajunt;

hier ist otia dem labor entgegengesetzt, der Arbeit, die die Ruhe hindert, die Musse aufhebt; tuta wird aber zu otia nur hinzugefügt, um die Ruhe weiter auszumalen, und bringt einen neuen Gedanken hinzu; otia tuta wäre, wenn otium Schutz, Sicherheit hiesse, eine Tautologie, die wir dem Horaz nicht zutrauen dürfen. Ich versuche deshalb eine andere Ableitung und zwar von der Wurzel in quiesco: ki. Wie von dieser κῶμα Schlaf, κώμη Dorf, d. h. Ruhestätte, Rast mit langem *o* (über dessen Entstehung ich hier keine neue Vermuthung aufstellen will) abgeleitet sind, so im Lateinischen co-tium (vgl. exi-tium); von diesem fiel entweder das anlautende *c* ab wie in ubi für cubi, oder es erweichte sich im Inlaut der Zusammensetzung mit ne, negotium [11]), zu *g*. Was die Bedeutung Ruhe, Geschäftslosigkeit, und Unruhe, Geschäftigkeit anlangt, so vergleiche man nur noch Stellen wie Cic. off. III, 28, 102: ‚at hoc quidem commune est omnium

11) Bei dieser Gelegenheit mache ich auf ein Versehen Corssens Beiträge S. 54 aufmerksam; hier wird congruere von W. kru, clu *tönen* abgeleitet; kru aber heisst *hören*. Gemeint ist wohl gar, gal, wovon garrire und grus. Wegen ingruere vgl. man übrigens Hom. Il. P, 3.

Digitized by Google

philosophorum, non eorum modo, qui deum nihil habere *negotii*, nihil exhibere alteri, sed eorum etiam, qui deum semper *agere* aliquid et *moliri* volunt' etc.

Ich gehe weiter zu necopinaus, necopinatus, opinio; opinio wird übersetzt unbestimmte Meinung, Vermuthung, Einbildung; ein *c* wird als Anlaut des bei Curtius nicht erklärten Wortes angenommen werden müssen. Den Stamm desselben finde ich nun im Griechischen καπνός Rauch, dem Lateinischen vapor für kvapor; καπνὸν καὶ φλυαρίαν ἡγεῖσθαι sagt z. B. Plato rep. 9 p. 581 D, wo man die Uebertragung auf geistige Thätigkeiten erkennt. Im Lateinischen ist opinio genauer die Meinung, die ich veranlasse; der Geruch, in dem ich bei andern stehe (vgl. opinionem praebere, in opinionem venire [venit in eam opinionem Cassius ipsum finxisse bellum. Cael. b. Cic. Fam. VIII, 10]), für unsere Ableitung gerade recht passend. In necopinaus hat sich das alte *c* erhalten, das kurze *o* entspricht dem *va* wie in socer statt Indogermanischem svakuras.

Das dritte Wort neglego, das nebst intellego und diligo trotz des Perfectums auf xi wohl nicht von lego, legi; colligo, collegi zu trennen ist, vergl. emo, emi; adimo, ademi, aber como, compsi; sumo, sumpsi; promo, prompsi (doch kann ich nicht umhin für die Entwickelung der Bedeutung darauf aufmerksam zu machen, dass nur neglegens, intellegens, diligens, vielleicht in alter Zeit auch religens, das sich zu religio stellt, vgl. Gellius IV, 9 religentem esse oportet, religiosum nefas, adjectivisch gebraucht, nur negligentia, intelligentia, diligentia mit dieser Endung als Substantive gebildet sind) zeigt offenbar einen Gutturalen im Anlaute des einfachen Stammes. Nun macht aber Curtius (Grundzüge I S. 331) darauf aufmerksam, das Homerische ἀλέγω sei das Gegentheil von neglego, θεῶν ὅπιν οὐκ ἀλέγοντες das Ebenbild von religentes. Ἀλέγων heisst nämlich sorgsam, achtsam; es entspricht also in der That dem religens, diligens; doch steht es wie ἀλεγίζω bei Homer fast nur negativ, also οὐκ ἀλέγων und negligens, da religens fast verschollen, diligens doch etwas anders angewandt ist, in genauester Uebereinstimmung. Sehen wir uns nun die Form ἀλέγων genauer an: das α ist ein sogenanntes prosthetisches, das mit ο und ε zu wechseln pflegt. Ein solcher prosthetischer Vocal findet sich besonders häufig vor Doppelconsonanten, wenn er auch vor einfachen Liquiden und Nasalen, soweit unsere Forschung bis jetzt reicht, gleichfalls nicht selten ist. Dann kann trotz des Vorschlages der erste Consonant schwinden und den vorgeschlagenen Vocal kurz zurücklassen vgl. ὄνομα für ὀγνομα und ὀλισθάνω für ὀγλισθανω (vgl. über diese Punkte Curtius Grundzüge II S. 290 ff. besonders S. 296). Dasselbe nehme ich in Anspruch für das Wort ἀλέγω; auch dieses steht nach meiner Ansicht für ἀγλεγω, γλεγω. Häufig aber ist drittens der ausfallende erste Consonant durch die Länge des vorgeschlagenen Vocals ersetzt worden, z. B. in οὔνομα, der ionischen Form für ὄνομα. In andern Fällen zeigt ein abgefallener Consonant sein Dasein an in eigenthümlicher Reduplication; z. B. ἐρέω, dessen Stamm ϝρε ist, bildet das Perfectum εἴρηκα; der Diphthong ει als Reduplication findet sich ausser in diesem Beispiele nur noch in λαμβάνω, λαγχάνω, λέγω und μείρομαι, welches ihn mit dem Spiritus asper aufweist (Krüger Gr. Gr. I, S. 98). Auch in diesem letzten Worte nimmt Curtius (Grundzüge S. 296) den Abfall eines Consonanten σ an. Es bleiben λαμβάνω, λαγχάνω und λέγω zurück. Auch für λαμβάνω weist mit Benfey und Andern Christ (Griechische Etymologie S. 83) auf die in den Veden noch unverkümmerte Form der späteren Sanskritwurzel grah, grabh, *greifen, nehmen*, mit anlautendem *g* hin und identificiert mit ihr die W. labh; ich lasse die Frage nach der Richtigkeit dieser Annahme dahingestellt sein; sollte es aber wohl, nachdem wir schon zwei Andeutungen ehemaligen gutturalen Anlauts von λεγω gefunden

Digitized by Google

haben, das *g* in neglego und das prosthetische α in ἀλέγων, nun auch die dritte das ει in εἴλοχα, εἴλεγμαι finden, zu kühn sein, wenn wir mit ziemlicher Sicherheit den gutturalen Anlaut behaupten? Ich denke, die dreifache Andeutung könnte uns dazu berechtigen, zumal ja sonst das *g* von neglego unerklärlich zu bleiben scheint.

Doch es wird Zeit nach dieser Abschweifung zu unserer eigentlichen Untersuchung zurückzukehren. Wir haben die zerstörende Kraft des Halbvocals *v* kennen gelernt; dasselbe, was wir bei *v* beobachtet haben, gilt nun auch von *j* und wird auch von Corssen und andern Forschern längst anerkannt. Aussprache I S. 130 finden wir z. B. in solcher Weise erklärt major aus magior, pulejum aus pulegium, mejo aus migio, ajo aus agio, Seja aus Segia, Gajus aus Gavius (diesen hätte Vehi für Vehii oder Vegii L. Meyer Vgl. Gr. I S. 90 hinzugefügt werden können), und die nicht völlig gleichzusetzenden Composita pejero aus perjero für perjuro, dijudico aus disjudico, trajicio aus transjicio und sejugis aus sexjugis. In allen diesen Fällen ist der etwa dem *j* voraufgehende kurze Vocal zum Ersatze für den aufgelösten Consonanten gelängt. Unentschieden lässt Corssen die Abstammung von bajulus, cajare, jejunus, majalis, pejor, Bajae und Trajanus. Ich zweifle nicht, dass zu Bajae aquae (vgl. aquae Sextiae) zu ergänzen ist, und dass nun Bajae einem Baviae gleich zu setzen ist. Der Name Bavius scheint allerdings in Rom nicht häufig gewesen zu sein, ist aber doch aus Virgils Eklogen III, 90 bekannt. Und wie nun von Roma Romulus gebildet ist, so stammt von Bajae Bajulus, das also zunächst den Mann von Bajae bezeichnet, dann aber, wie das wohl vorkommt, aus einem Nomen proprium zum Appellativum geworden ist und als solcher einen Lastträger bedeutet. (So erzählt L. Ross, dass zu seiner Zeit in Athen gerade die Lastträger Malteser genannt seien, s. Erinnerungen und Mittheilungen aus Griechenland S. 67. Auch der Weiterbildung zum Verbum stehen wohl Analogien zur Seite.) Ferner cajare von caja abgeleitet, steht für cariare vom Stamme car in carere; cajatio (puerilis caedes) ist wie wir sagen eine *Krämpelei*. Der Name des Spanischen Kaisers Trajanus vermittelt sich zunächst mit dem der Spanischen Ortschaft Traja oder capita Traja, auf dessen Deutung ich hier jedoch verzichte. Pejor hat aber schon Aufrecht (unter Zustimmung von Curtius II S. 312) anders erklärt und auf W. pi *hassen* zurückgeführt. Jejunus fasst Leo Meyer wohl richtig als redupliciert (mir ist δίζημαι, Hesiod δίζομαι, *verlangen*, *gierig sein*, dabei eingefallen, man vergleiche auch jujubae und ζίζυφον), doch über seinen Stamm wie über den von majalis enthalte ich mich weiteren Urtheils. Ueberall gebe ich diese Etymologien nur beiläufig; die Fähigkeit des *j*, vorhergehende Consonanten zu zerstören, wird als sicher angenommen werden dürfen.

Die zweite Frage ist nun, ob ein solches *j*, das einen voraufgehenden Consonanten zerstört hat, zwischen zwei Vocalen hat schwinden können. Da ist nun zunächst Priscians auch sonst bestätigte Mittheilung (I, 18 H.: et *i* quidem modo pro simplici modo pro duplici accipitur consonante, pro simplici, quando ab eo incipit syllaba in principio dictionis posita subsequente vocali in eadem syllaba ut Iuno, Iuppiter, pro duplici autem, quando in medio dictionis ab eo incipit syllaba post vocalem ante se positam subsequente quoque vocali in eadem syllaba ut maius, peius, eius, in quo loco antiqui solebant geminare eandem *i* litteram) zu beachten, dass für das halbvocalische *i* oder *j* zwischen zwei Vocalen in der Mitte eines nicht zusammengesetzten Wortes ein breiterer, doppelter Laut gehört worden sei. Dieser scheint nie geschwunden zu sein; mir ist wenigstens kein Beispiel bekannt. Nur ploius für plous (Sc. de Baccan.) = plus könnte allenfalls angeführt werden; wenn hier *i* als der besprochene doppelte Halbvocal aufge-

Digitized by Google

fasst werden müsste, was, wenn wir minus für minius vergleichen und pleores = plures neben Griechischen πλείων, πλέων (Stamm πλε = πολ [W. pla] nicht πλεϝ, wie Leo Meyer V. Gr. I S. 92 will vgl. Curtius Grundzüge I S. 241 und 246 f.) mit minores, doch wohl nicht feststeht, so dass wir besser thun, es von dieser Untersuchung ganz auszuschliessen. In Compositen, sagt Priscian ferner, habe das halbvocalische *i* oder *j* (pro simplici quoque in media dictione invenitur, sed in compositis ut injuria, adjungo, ejectus, reice) den einfachen Laut gehabt; hier fragt es sich nun, ob in Beispielen wie eicit, deicit, reicit, coicit, traicit (diicit = disjicit scheint des Mislautes wegen nicht vorzukommen) wirklich Ausfall des Vocals anzunehmen ist. Aber da die gleichfalls vorkommenden Formen abicit, adicit trotz des nur einmal geschriebenen *i* in erster Silbe Position erleiden, auch nie proecit, coecit, traecit für projecit, conjecit, trajecit erscheinen, so wird man wohl nur eine graphische Auslassung des einen *i* annehmen dürfen (Vergils reice als Trochäus gemessen ist ganz singulär). Bijugae, quadrijugae ferner sind allerdings zu bigae und quadrigae geworden; da aber hier *i j* zusammentreffen, so möchte ich auch diesen Fall, zumal da hier auch keine Vocalzerstörung stattgefunden hat, nicht verallgemeinern; in sejugae bleibt das *j* stets unbeschädigt. Entscheidender wäre, wenn die Ableitung cuncti, älter concti (im Carmen arvale) aus conjuncti feststünde, aber nie ist conjux, cojux einsilbig geworden oder sonst etwas analoges zu erblicken, so dass, da die Form sich ebensogut aus convincti erklären lässt, diese Art der Entstehung vorzuziehen ist. (Auch hornus, das Corssen einem für das Lateinische sehr problematischen hojornus gleich setzt, leitet Curtius einfacher von hovernus her).

Wir können demnach für die Lateinische Sprache das vollständige Schwinden eines *j* zwischen zwei Vocalen nach vorhergegangener Zerstörung eines Consonanten nicht für bewiesen ansehen und müssen also auch den zuletzt eingeschlagenen Weg von illobhjam durch die Mittelstufen illobjem, illojem zu illim zu gelangen, für versperrt erklären, und so bleibt dann nichts anderes übrig als im (exim, interim, inde), um (quom, unde), him (hinc), illim, istim, utrim (utrinde, utrimque) als alte neben eum, quem, hunc, illum, istum, utrum stehende, adverbial verwandte Accusativbildungen anzuerkennen. Ueber die Declination der Lateinischen Pronomina überhaupt gedenke ich in einem zweiten Artikel zu handeln, in dem noch mehrere hier noch nicht berührte Punkte zur Besprechung kommen sollen.

Digitized by Google

SCHULNACHRICHTEN.

I. Lehrverfassung.

A. Allgemeiner Plan. (Michaelis 1863 bis Michaelis 1864.)

Unterrichtsgegenstände.	Wöchentliche Stunden.											
	Gymnasialklassen.								Elementarkl.			Summa
	I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	I.	II.	III.	
Religion	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	27
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	2	9	9	9	44
Lateinisch	8	10	10	10	10	10	10	10				78
Griechisch	6	6	6	6	6	6						36
Französisch	2	2	2	2	2	2	3					15
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2		26
Mathematik und Rechnen	4	4	4	3	3	3	3	4	4	6	6	44
Physik	2	2										4
Naturkunde				2	2		2	2				8
Schreiben							3	3	4	4	6	20
Zeichnen						2	2	2	2			8
Singen									2			2
Summa:	30	31	29	30	30	30	30	28	26	24	24	
Hebräisch	2	2										4
Zeichnen (facultativ)	4											4
Singen	8											8
Turnen	6								Sommer: 2			8
Gesammtsumme der wöchentlichen Stunden:												336

Digitized by Google

Lehrer.	Ordinariate.	Gymnasialklassen.								Elementarklassen.			Summa.
		I.	IIA.	IIB.	IIIA.	IIIB.	IV.	V.	VI.	I.	II.	III.	
1. Prof. Dr. Kübler, Director.	I.	2 Religion. 6 Latein.					6 Griech.						14
2. Dr. Paul, 1. Oberlehrer	IIA.	6 Griech.	2 Religion. 8 Latein. 3 Geschichte u. Geogr.										19
3. Dr. Hirschfelder, 2. Oberlehrer.	IIB.	2 Latein.	6 Griech.	2 Religion. 10 Latein.									20
4. Dr. Kruse, 3. Oberlehrer.		4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 2 Physik.		2 Naturkde.	2 Naturkde.		2 Naturkde.	2 Naturkde.				20
5. Crain, 4. Oberlehrer.	IIIA.	3 Geschichte u. Geogr.	2 Latein.		2 Deutsch. 10 Latein. 3 Geschichte u. Geogr.								20
6. Dr. Wiggert, 1. Ord. Lehrer.	IIIB.	2 Hebräisch.		2 Hebräisch.	2 Religion.	2 Religion. 2 Deutsch. 10 Latein.							20
7. Dr. Höpfner, 2. Ord. Lehrer.		3 Deutsch. 2 Franz.	2 Deutsch. 2 Franz.	2 Deutsch. 2 Franz. 3 Geschichte u. Geogr.	2 Franz.								18
8. Gieditsch, 3. Ord. Lehrer.	IV.			6 Griech.			2 Religion. 2 Deutsch. 10 Latein.						20
9. Wendland, 4. Ord. Lehrer, zugleich Turnlehrer.				4 Mathem.	3 Mathem.	3 Mathem.	3 Mathem.	3 Rechnen.	4 Rechnen.				24
		4 Turnen.											
10. Pilger, 5. Ord. Lehrer.	V.				6 Griech.			3 Religion. 2 Deutsch. 10 Latein.					21
11. Dr. Eberhard, des. 6. Ord. Lehrer,	VI.					6 Griech.			3 Religion. 2 Deutsch. 10 Latein.				21
12. Schulamts-Candidat Kuckuck.						3 Geschichte u. Geogr.	3 Geschichte u. Geogr.		2 Geogr.				8
13. Schulamts-Candidat Güth.						2 Franz.	2 Franz.	3 Franz. 2 Geogr.					9
14. Simon, 1. Lehrer der Vorschule, zugleich Schreiblehrer.	1. El.							3 Schreiben.	3 Schreiben.	3 Religion. 9 Deutsch. 4 Rechnen. 4 Schreiben.			26
15. Fähling, 2. Lehrer der Vorschule, zugleich Turnlehrer.	2. El.										3 Religion. 9 Deutsch. 2 Geogr. 6 Rechnen. 4 Schreiben.		28
								2 Turnen.		2 Turnen.			
16. Unglaube, 3. Lehrer der Vorschule.	3. El.									2 Geogr.		3 Religion. 9 Deutsch. 6 Rechnen. 6 Schreiben.	26
17. Maler Mantel. Zeichenlehrer.		4 Zeichnen in 2 Abtheilungen.					2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.			12
18. Schütze, Gesangl.		8 Singen in 2 Cursen und mehreren Abtheilungen.								2 Singen.			10

Digitized by Google

C. Unterrichts-Pensa.

(Michaelis 1863 bis Michaelis 1864.)

1. Gymnasialklassen.

Prima. Ordinarius: der Director Dr. Kübler.

Religion: 2 St. Bibelkunde. Besprechung der symbolischen Bücher im Allgemeinen und der Augustana im Besonderen, so wie der Unterscheidungslehren nach Hollenberg's Hilfsbuch. Repetition von Katechismus, Kirchenliedern, Kirchenjahr. Kübler.

Deutsch: 3 St. Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf Opitz (mittelhochdeutsche Lectüre privatim). Uebersicht der Hauptlehren der elementaren Logik. Freie Vorträge. Monatliche Aufsätze. Höpfner.

Lateinisch: 8 St. Cicero Off. I u. III. Tacit. Ann. IV—VI. 3—4 St. Kübler. Horat. Carm. I u. II. Satiren mit Auswahl; einzelne Oden wurden memorirt; metrische Uebungen. 2 St. Hirschfelder. Stilistische Belehrungen; Uebungen im Lateinsprechen bei der Lectüre und im Anschluss an Aufsätze. Freie Arbeiten monatlich. Exercitia 14tägig; Extemporalien wöchentlich. 2—3 St. Privatlectüre nach Cicero, Sallust und Livius. Kübler.

Griechisch: 6 St. Homer Ilias I—XII, Sophocl. Antigone; memorirt wurden Abschnitte aus Homer und die Chorpartien aus Sophocles. Plato Phaedon. Privatlectüre Thucyd. III. 4—5 St Syntaktische Repetitionen und Belehrungen nach Krüger § 43—56. 14tägige Scripta. 1—2 St. Paul.

Hebräisch: 2 St. 1. Sam. c. 1—15. Gen. 12—25 (mit einigen Auslassungen); die älteren Schüler lasen privatim Ps. 4, 17, 20, 22. Jes. c. 6, 9, 40, 1—11, die jüngeren Ps. 1, 13, 23, 24, 43. Repetition und Erweiterung der Formenlehre nach Nägelsbach. Extemporalien anfangs 14tägig, dann 4wöchentlich, grammatische Analysen 4wöchentlich. Wiggert.

Französisch: 2 St. Montesquieu sur les causes de la grandeur des Romains, chap. XV bis zu Ende; Grammatik nach Knebel § 104—122, § 70—84. Scripta 14tägig. Höpfner.

Geschichte und Geographie: 3 St. Geschichte des Mittelalters seit 1024 und der neueren Zeit bis 1648 (mit vorläufigem Ausschluss von Frankreich und England). Repetition der Geographie der ausserdeutschen Länder Europas, dann von Asien, Afrika und Amerika. Crain.

Mathematik: 4 St. Stereometrie nach Kambly. Diophantische Gleichungen. Arithmet. und geometr. Reihen. Combinationslehre. Binomischer Lehrsatz. Kambly § 90—99. Anh. XXXV—XXXVIII. Aufgaben nach Hofmann III. Abschn. 17. Kruse.

Physik: 2 St. Mechanik, Akustik, Optik nach Trappe. Kruse.

Secunda A. Ordinarius: der Oberlehrer Dr. Paul.

Religion: 2 St. Erklärung der Epist. ad Phil., Ephes. und des Evang. Lucae im Urtext. Repetition von Katechismus, Kirchenliedern, Kirchenjahr. W. Kübler. S. Paul.

Deutsch: 2 St. Die Abhandlungen Lessings über das Epigramm und die Fabel und „Wie die Alten den Tod gebildet", wurden gelesen und erklärt. Freie Vorträge. Monatliche Aufsätze. Höpfner.

Lateinisch: 10 St. Cic. pro Murena und pro Milone (theilweise memorirt), privatim Liv. XXV—XXVII. 4 St. Paul. Virgil. Aen. IV—VI. Tibull. I, 1. 3. 7. aus Seyfferts Lesestücken (150 Verse memorirt). Metrische Uebungen 14tägig. 2 St. W. Kübler. S. Crain. Grammatik nach Meiring: Lehre vom Pronomen, Verbum und Adverbium, Substantiv und Adjectiv cap. 106 sq., nebst Uebungen nach Seyfferts Uebungsbuch. 1 Aufsatz in jedem Vierteljahr. Exercit. 14tägig, Extemp. wöchentlich 4 St. Paul.

Griechisch: 6 St. Herodot I. VI. Xen. Cyrop. I. IV. V. VI. mit Auswahl. 2 St. Homer Odyss. XIX—XXIV, I—IV. XV—XVII; 150 Verse memorirt. 2 St. Artikel und Pronomen. Tempora und Modi nach Krüger § 50, 51, 53 sq. Wiederholungen aus der Formenlehre, wöchentliche Extemporalien. 2 St. Hirschfelder.

Digitized by Google

Hebräisch: 2 St. Combinirt mit IIB: Elemente der Formenlehre und Lectüre nebst Vocabellernen nach Hollenbergs Schulbuch. Schriftliche Uebungen. Wiggert.

Französisch: 2 St. Thiers Bonaparte en Egypte p. 51 bis zu Ende. Molière l'Avare, acte I—III. Plötz Schulgrammatik, Abschn. VII. VIII. IX. Scripta 14tägig. Höpfner.

Geschichte und Geographie: 3 St. Römische Geschichte bis 31 a. Chr. Geographie von Altitalien und Repetition der Geographie von Europa nach Daniels Leitfaden. Paul.

Mathematik: 4 St. Ebene Trigonometrie nach Kambly § 1—28. Logarithmen, logarithmische Gleichungen, quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten nach Kambly § 57—67, 73—75. Anhang XVII—XXI nebst Aufgaben aus Hofmann III, Abschn. 11 u. 12. Kruse.

Physik: 2 St. Elementare Uebersicht über die physikalischen Gesetze aus der Mechanik fester Körper und Lehre vom Schall, von der Wärme, der Electricität, dem Magnetismus. Kruse.

Secunda B. Ordinarius: der Oberlehrer Dr. Hirschfelder.

Religion: 2 St. Evang. Matthaei und Apostelgeschichte im Urtext. Repetition von Katechismus, Kirchenliedern, Kirchenjahr. Hirschfelder.

Deutsch: 2 St. Lectüre von Lessings Emilia Galotti und Minna von Barnhelm und von Schillers dreissigjährigem Kriege. Freie Vorträge. Monatliche Aufsätze. Höpfner.

Lateinisch: 10 St. Cic. pro Rosc. Am. (einzelne Abschnitte memorirt) Livius XXII—XXIV. 4 St. Virgil. Aen. II—IV, woraus c. 100 Verse memorirt wurden; metrische Uebungen. 2 St. Consecutio temporum und Moduslehre nach Meiring § 620—630, 741—894 nebst mündlichen Uebungen nach Seyfferts Uebungsbuch. Exercitien 14tägig, Extemporalien wöchentlich. 4 St. Hirschfelder.

Griechisch: 6 St. Arrian Anab. I, 18—II, 12. Xen. Hellen. I. Homer Odyss. XV—XVIII, I—IV mit Hilfe der Privatlectüre, (c. 200 Verse memorirt) 4 St. Casuslehre und Präpositionennach Krüger § 46—48, 68. 2 St. Scripta W. 14tägig, S. wöchentlich. Gleditsch.

Hebräisch: 2 St. S. Secunda A.

Französisch: 2 St. Paganel Histoire de Frédéric le Grand p. 110—183. Plötz Schulgramm. Abschn. V. VI. Scripta 14tägig. Höpfner.

Geschichte und Geographie: 3 St. Orientalische Geschichte und griechische Geschichte bis 146 a. Chr. Repetition der Geographie der aussereuropäischen Erdtheile und der alten Geographie. Höpfner.

Mathematik: 4 St. Planimetrie nach Kambly § 128—165. Arithmetik nach Kambly § 23—32, 45—56, 76—80, nebst Aufgaben nach Hofmann. II. Abschn. 4, 5 und 9. Wendland.

Tertia A. Ordinarius: der Oberlehrer Crain.

Religion: 2 St. Heilige Geschichte des N. T. unter Berücksichtigung der Briefe und der Apokalypse. Repetition des Katechismus und des Kirchenjahrs. 4 Kirchenlieder. Wiggert.

Deutsch: 2 St. Lesebuch von Colshorn III; Recitationen und freie Vorträge; Aufsätze 3wöchentlich aus der beschreibenden und erzählenden Gattung. W.: Uhlbach. S.: Crain.

Lateinisch: 10 St. Curtius V. VI. Caesar Bell. Gall. VI (cursorisch), Bell. Civ. I—II. 3 St. Ovid. Metam. IX, 103—272 (zugleich memorirt). X, 1—77. XI, 1—84, 410—763. XII, 580—XIII, 622 (XIII, 1—122 memorirt). Prosodik und metrische Uebungen 2 St. Tempus- und Moduslehre nach Meiring nebst mündlichen Uebungen aus Gruber. — Exercitien 14tägig, Extemporalien wöchentlich. 5 St. — Crain.

Griechisch: 6 St. Xenophon Anab. VI. VII. Am Schlusse des Winter-Semesters wurden c. 100 Verse aus Homer Odyss. IX gelesen und zum Theil zugleich memorirt. 3 St. Verba anomala. Scripta wöchentlich. Vocabeln nach Kübler vollständig. 3 St. Pilger.

Französisch: 2 St. Plötz Schulgramm., Abschn. III. IV. Dessen Chrestomathie S. 80—82, 121—126, 85—91, 42—51. Scripta 14tägig. W.: Uhlbach. S.: Höpfner.

Geschichte und Geographie: 3 St. Preussische Geschichte. Geographie von Europa ausser Deutschland und von den aussereuropäischen Erdtheilen. W.: Höpfner. S.: Crain.

Digitized by Google

Mathematik: 3 St. Planimetrie nach Kambly § 70—81, 111—127. Arithmetik nach Kambly § 39—44. § 68—72, nebst Aufgaben nach Hofmann II. Abschn. 2 und 3, 6 und 7. Wendland.
Naturkunde: 2 St. Im Winter: Mineralogie und Geognosie; im Sommer: Zoologie und Botanik. Kruse.

Tertia B. Ordinarius: der ordentliche Lehrer Dr. Wiggert.

Religion: 2 St. Heilige Geschichte des A. T. unter Berücksichtigung der Lehr- und prophetischen Bücher. Einprägung und Erklärung des 4. und 5. Hauptstückes, Repetition der drei ersten; Bibelsprüche; 4 Kirchenlieder; Kirchenjahr. Wiggert.
Deutsch: 2 St. Lesebuch von Colshorn II; Recitiren und mündliches Wiedererzählen; Aufsätze 3wöchentlich aus der beschreibenden und erzählenden Gattung. Wiggert.
Lateinisch: 10 St. Caesar. Bell. Gall. VI. VII. I. II. 3 St. Ovid. Metam. VIII, 611—884. XII, 1—244. III, 1—137. IV, 621—803, woraus c. 250 Verse memorirt wurden, nebst Prosodik und metrischen Uebungen. 2 St. Casuslehre und Repetition der Formenlehre nach Meiring und der gelernten Vocabeln nach Bonnell; mündliche Uebungen nach Gruber. Exercitien 14tägig, Extemp. wöchentlich. 5 St. Wiggert.
Griechisch: 6 St. Formenlehre der contrahirten Flexion, unregelmässige Declination, Tempora II, Verba liquida, regelmässige Verba in μι, die hauptsächlichsten Verba Anomala. Lectüre aus Jacobs' Lesebuch II, Nr. IV. IX. X. 1, 2, V. und Xen. Anab. I, 5—8. IV, 1. 2. Vocabeln nach Kübler 1, 2, 3. Scripta wöchentlich. Eberhard.
Französisch: 2 St. Plötz Schulgramm. Abschn. I. II. Scripta 14tägig. W.: Uhlbach. S.: Güth.
Geschichte und Geographie: 3 St. Deutsche Geschichte bis 1648. — Geographie von Deutschland und Repetition der ausserdeutschen Länder Europas. W.: Löfflad. S.: Kuckuck.
Mathematik: 3 St. Planimetrie nach Kambly § 1—69, Arithmetik nach Kambly § 1—22, 33—38, nebst Aufgaben aus Hofmann II, Abschn. 1. Wendland.
Naturkunde: 2 St. Im Winter: Zoologie; im Sommer: Botanik. Kruse.

Quarta. Ordinarius: der ordentliche Lehrer Gleditsch.

Religion: 2 St. Lectüre des Evang. Matthaei und der Apostelgeschichte. Katechismus, bes. Erklärung des 2. Hauptst. nebst Sprüchen; Kirchenjahr; 5 Kirchenlieder. Gleditsch.
Deutsch: 2 St. Lesebuch von Colshorn II, mündliches Wiedererzählen und Recitiren; Praepositionen und Partikeln zur Satzbildung, Interpunction; Aufsätze 3wöchentlich aus der Gattung der Erzählung (im Anschluss an die Lateinische Lectüre). Gleditsch.
Lateinisch: 10 St. Cornel. Nepos Agesilaus, Eumenes, Hannibal, Pausanias, Cimon, Alcibiades, Thrasybulus, Hamilcar. 4 St. — Repetition der anomalen Formenlehre unter Hinzunahme der Conjug. periphrast. und der Composita; Hauptregeln über Casus, Infinitiv und Participium nach Meiring's Elementargramm.; Vocabeln nach Bonnell II. Mündliche und schriftliche Uebersetzungsübungen, Exercitia nach Süpfle's Aufgaben I. 14tägig, Extemporalien wöchentlich. 6 St. Gleditsch.
Griechisch: 6 St. Regelmässige Formenlehre, mit Ausschluss der Contraction, bis zu den Temp. II nach Krüger; Vocabeln 1 und 2 1ste Hälfte nach Kübler; Lectüre nach Jacobs' Lesebuch I. Scripta W. 14tägig, S. wöchentlich. W.: Crain. S.: Kübler.
Französisch: 2 St. Plötz Elementargramm. 2te Hälfte, § 61—112. Scripta 14tägig. W.: Uhlbach. S.: Güth.
Geschichte und Geographie: 3 St. Elemente der alten Geschichte und Geographie. Geographische Repitition von Daniel's Leitfaden I. W.: Löfflad. S.: Kuckuck.
Mathematik: 3 St. Zusammengesetzte Verhältnissrechnung, Zinsrechnung, Kettenregel, Decimalbrüche. Wendland.
Zeichnen: 2 St. Kopfzeichnen, Prospecte, heraldische Embleme. Mantel.

Digitized by Google

Quinta. Ordinarius: der ordentliche Lehrer Pilger.

Religion: 3 St. Lesen ausgewählter Stücke aus Büchern des A. T. (Pentateuch, Josua, Richter, Bücher Samuelis.) Katechismus, bes. Erklärung des 1. und 3. Hauptstückes nebst Sprüchen; 4 Kirchenlieder. Pilger.

Deutsch: 2 St. Lesebuch von Colshorn I; mündliches Wiedererzählen und Recitiren; Unterscheidung von Haupt- und Nebensatz nebst Interpunctionsregeln. Orthographische Dictate 14tägig, kleine Aufsätze nach mündlicher Vorerzählung 4wöchentlich. Pilger.

Lateinisch: 10 St. Unregelmässige Formenlehre, besonders das A-verbo, nach Meiring's Elementargrammatik; Erklärung und Uebung der äusseren Form des Acc. c. Inf. und der Participalconstructionen; Uebersetzen aus Schönborn's Lesebuch II, § 1—10a und aus Abtheilung II, III. — Die Vocabeln aus dem sachlichen Theile von Bonnell's Vocabular. Scripta: wöchentlich ein Extemporale und 14tägig ein Exercitium. Pilger.

Französisch: 3 St. Plötz' Elementargramm., erste Hälfte: § 1—60. Scripta 14tägig W.: Uhlbach. S.: Güth.

Geographie: 2 St. Europa und bes. Deutschland nach Daniel's Leitfaden, Buch I, Abschn. 3. Repetition der aussereuropäischen Erdtheile. W.: Löfflad. S.: Güth.

Rechnen: 3 St. Verhältnissrechnung ohne Proportionen. Wendland.

Naturkunde: 2 St. Im Winter: Zoologie; im Sommer: Botanik. Kruse.

Schreiben: 3 St. Schön- und Schnellschreiben nach dem Takt. Das griechische Alphabet. Simon.

Zeichnen: 2 St. Schattirübungen, zweiseitige Formen, Wappen, Schild- und Gefässformen, Monumente, Arabesken. Mantel.

Sexta. Ordinarius: der design. ordentliche Lehrer Dr. Eberhard.

Religion: 3 St. Biblische Geschichten im Anschluss an das Kirchenjahr nach Zahn. Einprägen des 3ten Hauptstückes nebst Wiederholung des 1sten und 2ten. Sprüche; 4 Kirchenlieder Eberhard.

Deutsch: 2 St. Lesebuch von Colshorn I: mündliches Wiedererzählen und Recitiren. Der einfache und zusammengezogene Satz nebst Interpunction. Orthographische Dictate 14tägig, ein kleiner Aufsatz nach mündlicher Vorerzählung und Einprägung 4wöchentlich. Eberhard.

Lateinisch: 10 St. Regelmässige Formenlehre und Vocabeln nach Meiring's Elementargrammatik mit mündlichen Uebungen nach Schönborn's Lesebuch I. Scripta: wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. Eberhard.

Geographie: 2 St. Aussereuropäische Erdtheile nach Daniel's Leitfaden, Buch I, Abschn. 1, 2, 3, 5. W.: Löfflad. S.: Kuckuck.

Rechnen: 4 St. Bruchrechnung. Wendland.

Naturkunde: 2 St. Im Winter: Zoologie; im Sommer: Botanik. Kruse.

Schreiben: 3 St. Uebungen in der deutschen und lateinischen Schrift. Taktschreiben. Simon.

Zeichnen: 2 St. Elementare Formen, Blatt- und Pflanzenformen, geometrische Figuren in Gebäuden und Geräthschaften. Mantel.

---

2. Vorschule.

Erste Klasse. Ordinarius: Lehrer Simon.

Religion: 3 St. Biblische Geschichten im Anschluss an das Kirchenjahr nach Zahn, nebst ausgewählten Sprüchen. Memoriren des 2ten Hauptstücks und Wiederholung des 1sten 4 Kirchenlieder und einige Gebete. Simon.

Deutsch: 9 St. Berlinisches Lesebuch Theil I: Lesen und mündliches Wiedererzählen oder Recitiren. Redetheile und Flexion; der einfache Satz und seine Glieder. Orthographische Uebungen. Simon.

Digitized by Google

Geographie: 2 St. Uebersicht der Erdoberfläche nach ihren natürlichen Verhältnissen. Unglaube.
Rechnen: 9 St. Resolution, Reduction und die vier Species mit unbenannten Zahlen. Das grosse Einmaleins mit 13, 15, 16, 24. Simon.
Schreiben: 4 St. Deutsche und lateinische Schrift. Taktschreiben. Simon.
Zeichnen: 2 St. Elementare Uebungen in gradlinigen Formen oder Bogenlinien. Mantel.
Singen: 2 St. Vorkenntnisse und Treffübungen. Einstimmige Choräle und ein- und zweistimmige Lieder. Schütze.

Zweite Klasse. Ordinarius: Lehrer Fähling.

Religion: 3 St. Biblische Geschichten mit Beziehung auf das Kirchenjahr nebst einigen Sprüchen; 4 Kirchenlieder und das 1ste Hauptstück des Luther'schen Katechismus.
Deutsch: 9 St. Möbus' Lesebuch Theil I: Lesen und mündliches Wiedererzählen oder Recitiren. Die flectirbaren Redetheile nebst Declination, Comparation und Conjugation der Hülfsverba sein werden, haben. Dictir- und Aufschreibeübungen.
Geographie: 2 St. Vorbegriffe verdeutlicht an der nächsten Umgebung und am Globus.
Rechnen: 6 St. Die vier Species mit unbenannten Zahlen. Das kleine Einmaleins.
Schreiben: 4 St. Deutsche Schrift und das kleine lateinische Alphabet. Taktschreiben.

Dritte Klasse. Ordinarius: Lehrer Unglaube.

Religion: 3 St. Eine kleine Anzahl biblischer Geschichten mündlich eingeprägt und mit Beziehung hierauf die grossen kirchlichen Feste erklärt. Einige Sprüche und kleine Gebete, sowie ein Kirchenlied.
Deutsch: 9 St. Erste Anfangsgründe im Lesen nach Böhme's Fibel, Sprechübungen, Aufschreibeübungen.
Rechnen: 6 St. Die vier Species im Zahlenkreise von 20; Addiren und Subtrahiren im Zahlenkreise von 100; das kleine Einmaleins vorbereitet.
Schreiben: 6 St. Deutsche Schrift mit grossen und kleinen Buchstaben, einzeln und in Wörtern.

Facultativer Zeichen-Unterricht.

Obere Klassen combinirt: 4 St. in 2 Coetus. Es betheiligten sich im Winter-Semester 67 Schüler, nämlich 7 aus IIA, 9 aus IIB, 26 aus IIIA, 25 aus IIIB, im Sommer-Semester aber 74, nämlich 2 aus I, 7 aus IIA, 10 aus IIB, 21 aus IIIA, 34 aus IIIB. Gegenstand der Beschäftigung war Freihand-Zeichnen nach Einzelvorlagen und zwar: Fortsetzung des Kopfzeichnens, landschaftliche Darstellungen in einfarbiger Tusche, Federzeichnen und Aquarelliren, Zeichnen nach Büsten und Gyps-Ornamenten, Planzeichnen, je nach der Neigung und Befähigung der einzelnen Schüler. Mantel.

Gesang-Unterricht.

Der Gesang-Unterricht beginnt in der ersten Klasse der Vorschule mit wöchentlich 2 Stunden und wurde im Anschluss hieran in den Gymnasialklassen in 8 wöchentlichen Stunden ertheilt, von denen 3 für Uebungen des vierstimmigen, aus 1. und 2. Sopran, Alt und Bass bestehenden Chores verwendet wurden, während die übrigen Stunden zur Anleitung der später eingetretenen Anfänger dienten. Die letzteren bestanden aus Schülern der Sexta, Quinta und der mit Tertia combinirten Quarta und wurden klassenweise in 1 bis 2 wöchentlichen Stunden unterrichtet. Die weiter Vorgeschrittenen gehörten sämmtlichen Klassen an und waren so vertheilt, dass jeder Schüler 2 Stunden wöchentlich Gesangunterricht erhielt. Einstudirt wurden Motetten von Grell, Möhring, und Commer, Lieder von Mendelssohn, Kuhlau, Reichardt, Flemming u. a. und Choräle von Eccard. Schütze.

Digitized by Google

Turn-Unterricht.

Im Winter wurde in 6 wöchentlichen Stunden von den Schülern der Gymnasialklassen in der zu diesem Zwecke gemietheten Kluge'schen Turnhalle, Potsdamer Communication 7, geturnt. Den Unterricht ertheilte für die Klassen I—IV in 4 St. der Gymnasiallehrer Wendland, für V und VI in 2 St. der Lehrer Faehling.

Im Sommer turnten sämmtliche Schüler, mit Ausnahme der auf Grund ärztlichen Attestes befreiten, auf dem beim Schulgebäude befindlichen Turnplatze. Die Schüler der Elementarklassen und der Sexta und Quinta waren in vier Abtheilungen getheilt, welche in je einer wöchentlichen Stunde durch den Lehrer Faehling vorwiegend in Frei- und Ordnungsübungen unterrichtet wurden. Die Schüler der Klassen I—IV turnten unter Anleitung des Gymnasiallehrers Wendland (in je zwei wöchentlichen Stunden) einmal vereinigt und nach Zügen und Riegen abgetheilt, das andere Mal in 3 einzelnen Turnklassen. Jede Stunde begann mit Frei- und Ordnungsübungen nach Spiess; darauf wurde an zwei passend gewählten Geräthen geturnt. An das Schulturnen schloss sich meist ein geordnetes Kürturnen und die Anstellung von Turnspielen.

Im Laufe des Schuljahres wurden im **deutschen Unterricht** folgende Themata von den Schülern der oberen Klassen bearbeitet:

In Prima: 1) Was lässt sich zur Bestätigung der Worte anführen, welche Schiller an die Künstler richtet: „Wie lacht die Menschheit, wo ihr weilet, wie traurig liegt sie hinter euch!"? 2a) Luther und Lessing, nach Charakter und Wirksamkeit mit einander verglichen. b) die Worte: „Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten" sollen auf Lessing angewendet werden. 3) Welche Aehnlichkeiten finden sich in der Geschichte der alten Griechen und der Deutschen? (Clausurarbeit). 4) Das Mittelalter eine sternenhelle Nacht. 5a) „Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn recht zu pflegen weiss!" b) Das Geld ist ein guter Diener, aber ein böser Herr. 6) Die Wirkungen des Parteitreibens in Athen bis zum Ende des peloponnesischen Krieges. 7) Charakteristik des höfischen Epos im deutschen Mittelalter. 8) Uebersichtliche Inhaltsangabe der Lessingschen Abhandlung: „Wie die Alten den Tod gebildet." 9) Ueber den heute üblichen Cultus des Genius (Clausurarbeit). 10) Denkart und Lebensweise der ritterlichen Gesellschaft, nach dem Nibelungenliede dargestellt. 11) Inhalt und Gedankengang von Schiller's Gedicht: „Das Ideal und das Leben."

In Secunda A.: 1) Lob des Themistokles. 2) Warum ist ein Bürgerkrieg schrecklicher als ein Krieg mit einem äusseren Feinde? 3) Uebersichtliche Darstellung des Inhalts von Lessing's Abhandlung über das Epigramm. 4) Welche Vortheile entbehrt derjenige, welcher von dem Verkehre mit der Gesellschaft abgeschnitten ist? (Clausurarbeit). 5) Was hat Lessing gegen die de la Motte'sche Definition der Fabel einzuwenden? 6) Licht- und Schattenseiten des von mir erwählten Lebensberufes. 7) Bearbeitung der ersten Scene von Molière's L'Avare. 8a) Welche Seiten des spanischen Nationalcharakters kommen im Cid zur Anschauung? b) der Reichthum ist nicht ein solches Glück als viele Menschen glauben. 9) Erörterung einzelner schwieriger Sätze aus Lessing's Abhandlung: „Wie die Alten den Tod gebildet."

In Secunda B.: 1) Es soll nach Göthe's Hermann und Dorothea Hermanns Vaterstadt und Vaterhaus beschrieben werden. 2) Themistokles und Aristides. Eine Parallele. 3) Welche Beweise von Grossmuth giebt der Major von Tellheim in Lessing's Minna von Barnhelm? 4) Auch der Krieg hat sein Gutes (Clausurarbeit). 5) Der Charakter des Wirthes in Lessing's Minna von Barnhelm. 6) Kurze Charakteristik der drei Hauptgattungen der Poesie. 7) O welche Lust Soldat zu sein! 8) Bilder aus dem Soldatenleben im dreissigjährigen Kriege, vornehmlich nach Wallensteins Lager von Schiller. 9) Die Heimkehr. Ein Idyll in Hexametern. 10) Götz von Berlichingen. Erzählung nach Göthe's Götz.

Als **lateinische Aufsätze** wurden folgende Aufgaben bearbeitet:

In Prima: 1) De Romanorum exercitu antiquissimo (Liv. I.) 2) Maximae cuique fortunae minime credendum est (Clausurarbeit). 3) Quam recte Dido dixerit apud Vergilium: Non ignara mali miseris succurrere disco. 4) Una salus victis nullam sperare salutem. 5) Facillime ad res iniustas impellitur, ut quisque altissimo animo est, gloriae cupiditate. 6) „Forsan et haec olim meminisse iuvabit" Verg. Aen. I. 7) Invidia gloriae comes est (Clausurarbeit). 8) Ex Romanis ii laudentur, qui pro salute publica morti se devoverunt. 9) Recte Pyrrhus hydrae non dissimilem Romam dixit.

Digitized by Google

In Ober-Secunda: 1) De Camillo altero tamquam Romulo. 2) Marium omnium Romanorum fuisse miserrimum demonstratur. 3) De fortuna populi Romani. 4) De rebus Gracchorum.

Zu den beiden im Laufe des Jahres abgehaltenen **Maturitäts-Prüfungen** bearbeiteten die Abiturienten folgende Aufgaben schriftlich:

Zu Ostern: als deutschen Aufsatz: Lessing's Verdienste um die schöne Literatur der Deutschen; als lateinischen Aufsatz: Recte Cornelius Nepos (Pelop. c. 2.) magnas saepe res dixit non ita magnis copiis gestas esse; in der Mathematik: 1. $x+y+\sqrt{x+y}=6$; $2(x^2-y^2)=3$. 2) Es zahlt Jemand baar c Thlr. aus und erhält dafür eine Rente, zum ersten Male nach $m+1$ Jahren, im Ganzen n mal je am Ende eines Jahres. Wie gross ist die Rente bei p % Zinseszinsen? Beispiel: $c=5000$; $m=5$; $n=20$; $p=4$. 3) Aus zwei Winkeln A, B und dem Radius r des umgeschriebenen Kreises sind die Seiten und der Inhalt des Dreiecks zu berechnen. $A=36°\ 25'$; $B=51°\ 27'\ 40''$; $r=34'$. 4) In eine grade Pyramide mit quadratischer Grundfläche, der Grundkante a und der Höhe h ist ein Würfel so hineingestellt, dass vier Würfelecken in der Grundfläche und die vier übrigen auf den Endkanten der Pyramide liegen. Wie gross ist eine Kante des Würfels?

Zu Michaelis: als deutschen Aufsatz: Wodurch hat Alexander von Macedonien den Beinamen des Grossen verdient? Als lateinischen Aufsatz: Praeclare apud Livium P. Cornelius Scipio: Eam fato quodam datam Romanis sortem esse, ut magnis omnibus bellis victi vincerent; in der Mathematik: 1) $x-2\sqrt{xy}+y-\sqrt{x}+\sqrt{y}=a^2-1/4$; $\sqrt{x}+\sqrt{y}=b$. 2) Die Summe einer arithmetischen Reihe ist s, die Summe des m^{ten} und n^{ten} Gliedes $=b$, die Summe des m_1^{ten} und n_1^{ten} Gliedes $=c$. Wie viele Glieder hat die Reihe? Beisp.: $s=1218$; $m=11$; $n=15$; $m_1=18$; $n_1=23$; $b=74$; $c=111\frac{1}{2}$. 3) In einem Dreieck ist die zu einer Seite gehörige Höhe h nebst den derselben Seite anliegenden Winkeln B und C gegeben. Wie gross ist der Radius des umgeschriebenen Kreises und der Flächeninhalt? Beisp.: $h=26'$; $B=51°\ 19'\ 20''$; $C=67°\ 38'$. 4) Wie gross ist eine Grundkante einer geraden sechsseitigen Pyramide mit regulärer Grundfläche, wenn der Rauminhalt derselben K Kubikfuss beträgt und eine Seitenkante doppelt so lang ist als eine Grundkante?

C. Schulbücher.

1. Gymnasialklassen.

Religion: Hollenberg's Hülfsbuch in I und II, dessen Abtheilung 1 in III—VI, Novum testam. Gr. ed. Buttmann in I und II, Zahn's biblische Historien nach dem Kirchenjahre, Ausgabe A in VI.

Deutsch: Lesebuch von Colshorn und Gödeke, Theil 1 in V und VI, Theil 2 in IV und IIIB, Theil 3 in IIIA.

Lateinisch: Meiring's Grammatik für mittlere und obere Klassen in I, II, III; dessen Elementar-Grammatik in IV, V, VI. — Süpfle's Aufgaben Abtheilung 1 in IV, J. v. Gruber's Uebungsbuch in III. Seyffert's Uebungsbuch in II. — Schönborn's Lesebuch Theil 1 in VI, Theil 2 in V. — Bonnell's Vocabular in V, IV, IIIB. — Seyffert's Lesestücke in IIIA. — Gradus ad Parnassum in I, II.

Griechisch: Krüger's Grammatik für Anfänger in I—IV. — Jacobs' Lesebuch Theil 1 in IV und IIIB. — Kübler's Vocabular in III und IV.

[Von den Schulautoren dürfen beim Unterricht nur Textausgaben gebraucht werden und zwar die Teubner'schen von Cicero, Ovid, Horatius, Homer, Xenophon, Lysias, Demosthenes, Plato; die neuen Tauchnitz'schen von Caesar, Livius, Tacitus, Vergil; für Cornelius Nepos ist eingeführt die kleinere Ausgabe von Nipperdey.

Von Wörterbüchern werden empfohlen: für das Lateinische besonders Georges, für das Griechische Jacobitz und Seiler in der kleineren Ausgabe. Die Anschaffung deutsch-lateinischer und deutsch-griechischer Wörterbücher wird widerrathen.]

Hebräisch: Nägelbach's Grammatik, Biblia Hebraica und Gesenius' Wörterbuch (latein. Ausg.) in I, Hollenberg's Schulbuch in II.

Französisch: Knebel's Grammatik in I; — Plötz' Schulgrammatik in II, III; dessen Elementargrammatik in IV, V; — dessen Chrestomathie in III. — Paganel hist. de Frédéric le Grand in IIB. — Molière l'Avare und Rollin hommes illustres de l'antiquité in IIA. — Ségur Napoléon à Moscou in I. —

Digitized by Google

Geschichte: Tabellen von Schäfer zur allgemeinen und zur preussischen Geschichte für I bis IV.
Geographie: Daniel's Leitfaden (mindestens 13. Aufl.) in I—VI.; — Atlas von Sydow oder Adami, und von III an Atlas der alten Welt von Kiepert.
Mathematik: Kambly's Planimetrie und Arithmetik in II und III, Trigonometrie in I und II, Stereometrie in I; — Hoffmann's Aufgaben Abtheilung 2 in II und III, Abth. 3 in I und II, — Wittstein's fünfstellige Logarithmen in I und II.
Physik: Lehrbuch von Trappe in I und II.
Gesang: Gesangschule von Schütze, Erk's Choralhefte.

2. Vorschule.

In der dritten Klasse wird nur die Lesefibel von Böhme gebraucht; in der ersten und zweiten Klasse Hollenberg's Hülfsbuch f. Relig. Abth. I, Zahn's biblische Historien nach dem Kirchenjahre Ausgabe A; ausserdem in der zweiten Klasse Möbus Lesebuch Theil 1, und Böhme's Rechenbuch, 7. Auflage, No. 2; — in der ersten Klasse Berlinisches Lesebuch Theil 1, Böhme's Rechenbuch, 7. Auflage, No. 3; Schütze's Gesangschule und Erk.

II. Lehrmittel.

A. Etatsmässige Anschaffungen.

1) Für die Lehrerbibliothek: Homeri Ilias ed. Doederlein I, Plutarch Agis et Cleom. ed. Schoemann, Virgil ed. Forbiger, Tibull ed. Dissen, Pauly Realencyclop. I. 2. Aufl., Duncker Gesch d. Alth., Graser de re navali veterum, Rüstow u. Köchly Geschichte des griech. Kriegswesens, Peter Epochen der römischen Verfassung, Peter Studien zur röm. Gesch., Becker röm. Alterthümer V, 1., Bembi opera, Schleicher vergleichende Gramm., Zöpfl deutsche Rechtsgesch. A. 3., Inhaltsverzeichniss zu Pertz Monumenta, Droysen Geschichte der preuss. Politik III. 2, Ranke Kritik der neueren Geschichtsschreiber, Ranke Römische und germanische Völker, Ranke englische Gesch. IV, Pauli allgem. preuss. Staatsgeschichte, Ritter's Afrika, Newton Opuscula, Engel u. Schellbach Optik, Wiedemann Galvanismus (Schluss), Pettenkofer Luftwechsel, Böhringer Kirche Christi I, Schneider Lehrbuch der Religion, Neander Protestantism. und Katholicismus, Flügge biblische Geschichte, Hasse alter Bund u. Kirchengeschichte I, Lutz biblische Dogmatik, Kohlrausch Erinnerungen. — Zarncke Lit. Centralblatt. — Fortsetzungen von Benecke Mittelhochd. Wörterbuch, Grimm Wörterbuch, Braun Klassen und Ordnungen des Thierreichs, Koberstein Literaturgeschichte, Philologus Supplem., Zeitschr. für das Gymnasialwesen, Jahns Jahrbücher, Berliner Blätter, Petermanns Geogr. Mittheilungen, Stiehls Centralblatt.

2) Für den geographischen Apparat: Spruners historisch-geogr. Wandatlas Lief. 2., Kiepert Umgegend von Rom, Rheinhard Roma vetus, Becker Wandkarte von Berlin, Reliefkarte der Schweiz.

3) Für den physikalischen Unterricht: ein Electroscop, 4 galvanische Elemente, ein Wasserstoff-Entwickelungsapparat, ein galvanoplastischer Apparat, ein Electromagnet, ein Inductionsapparat, eine Centrifugalmaschine nebst 13 dazu gehörigen Apparaten.

4) Für den Zeichen- und Gesang-Unterricht ist dem Bedürfnisse entsprechend durch Anschaffung neuer Vorlagen und Musikalien gesorgt worden.

B. Geschenke.

Ein Hohes Ministerium übersandte Phil. Wackernagel das deutsche Kirchenlied I und Fortsetzungen von dem Neuen Schweizerischen Museum hgb. von Köchly u. A. — Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt übersandte der Anstalt ein Exemplar seines Verwaltungsberichtes für die Jahre 1851 bis 1860. — Herr Gesanglehrer Schütze verehrte der Anstalt ein von ihm componirtes Salvum fac regem, dsgl. 3 Motetten nach Versen des Gesangbuches in Partitur und eine Motette (der 100. Ps.) nebst Stimmen. — Vom Unter-Secundaner H. v. Thile wurden mehrere Stücke Kalium in Steinöl, vom Unter-Secundaner J. Bouché zwei Stück Bombyx Cynthia gegeben. — Ferner haben die Herren Prof. Dr. Droysen, Dr. Schasler, Geh. O.-R.-Rath Windhorn, Buchhändler Grieben und Hofmann, Rendant Körting, Kaufmann Meyer und Streichenberg Bücher zur Schülerbibliothek geschenkt.

Digitized by Google

Für diese der Anstalt zugewiesenen Geschenke wird hierdurch öffentlich Dank gesagt. Ausser denselben sind aus dem Journal-Lesezirkel der Lehrer Fortsetzungen des Rheinischen Museums, des Philologus und der historischen Zeitschrift von Sybel in die Lehrer-Bibliothek übergegangen.

Schülerbibliothek.

Im letztverflossenen Jahre ist der Anfang gemacht worden zur Einrichtung einer Bibliothek, welche den Schülern Bücher zu belehrender Lectüre darzubieten und unter Benutzung der durch den Unterricht gegebenen Anregung dieselben zu selbstthätiger Erweiterung ihrer Kenntnisse zu veranlassen, so wie nicht minder zur Veredelung ihres sittlichen Strebens beizutragen bestimmt ist. Die Büchersammlung besteht jetzt aus nahe an 900 Bänden, deren Erwerbung durch Verwendung einer nicht unbedeutenden Summe aus der Schulkasse und durch vierteljährliche Beiträge der freiwillig sich betheiligenden Schüler ermöglicht werden sollte. Die Bücher sind klassenweise vertheilt und werden für die oberen Klassen gegenwärtig durch den Director wöchentlich, in den übrigen Klassen aber durch die Ordinarien vierzehntägig ausgegeben. Das Verzeichniss derselben ist folgendes:

Erste Elementarklasse. Becker's Erzählungen der alten Welt. — Niebuhr Heroengeschichten. — Schmidt Iliade, Odyssee, Heroengeschichten. — Krieger der hörnene Siegfried, Dietrich, Etzel. — v. Schubert Märchen und Erzählungen. — Barth kleinere Erzählungen. — Grimm Märchen (kl. Ausg.) — Bechstein Märchenbuch. — Campe's Robinson. — Beumer Wanderungen in das Reich der Thiere, Buch für belehrende Unterhaltung, Prämienbüchlein, Fabelschatz. — Löhr Plaudereien für Kinder, Geschichten und Erzählungen aus der Kinderwelt. — Stöber kleine Erzählungen für Kinder. — Bossert goldene Aepfel in silberner Schale. — Dittmar Weizenkörner. — Teichler die Geschwister. — Schulze und Steinmann Kinderschatz. — Staub Kinderbüchlein. — Gerstäcker die Welt im Kleinen. — Drobisch der alte Fritz. — Schmidt die Türken vor Wien. — Tobler die Hausthiere und ihr Nutzen, die wilden Thiere.

Sexta. Becker's Erzählungen. — Niebuhr's Heroengeschichten. — Schmidt Götter und Helden, Oedipus, Nibelungen, Gudrun, Walther, Rosengarten, Oberon, Hermann und Thusnelda, Richard's Fahrt nach dem heil. Lande, Wilh. Tell, Jugend des grossen Kurfürsten, Oranienburg und Fehrbellin, Friedrich der Grosse, Kriegsruhm und Vaterlandsliebe, Schiller, Herder als Knabe, Mozart. — Campe's Robinson. Cook's Reisen von Redenbacher. — Gerstäckers Welt im Kleinen. — v. Schubert Kleine Erzählungen. — Grimm's Märchen (kl. Ausg.) — v. Horn Von dem Manne, der uns den Weg nach Amerika gewiesen, Belagerung von Wien, Prinz Eugen, Dorothea von Brandenburg und Elisabeth von Thüringen, Derfflinger, Zieten, von dem frischen und muthigen Seydlitz, Friederici's Kriegsfahrten. — Reichenbach Wanderungen durch die Tnierwelt.

Quinta. Becker's Erzählungen. — Schmidt Virgil's Aeneide, Märchen, Legenden und Sagen. — A. L. Grimm Märchen der alten Griechen, orientalische Märchen. — Gebr. Grimm Märchen (kl. A,) — Campe's Robinson. — Oswald illustrirter Weltumsegler. — Körber John Ross zweite Nordpolexpedition. — Heubner's Peter der Wallfischfänger. — Schwed die Seekadetten. — Horn Belagerung von Wien, Zerstörung von Magdeburg, Brand von Moskau, Admiral de Ruiter, Franz Drake, Benj. Franklin, Gellert, James Watt, Georg Stephenson, Olaf Thorlackson, der alte Vincke, Blücher's Schützling. — Nieritz die protestantischen Salzburger, Gust. Wasa. — Dieterich's Conr. Wiederhold. — Stein's Andr. Hofer. — Vogel deutsche Geschichten. — Eckstein's A. H. Francke. — Gellert's Fabeln. — Stöber der Schneider von Gastein, das Elmthäli. — Agn. Stein Jagden und Thiergeschichten. — Brendel Leben der Thiere.

Quarta. Schwab's Sagen des klass. Alth. — Bässler Hellenischer Heldensaal. — Hertzberg Messenische Kriege. — Günther Perserkriege. — Stacke Erzählungen aus der griech. u. röm. Gesch. — Lamey Plutarch's Biographien. — Bässler deutsche Sagen, Wieland, der gute Gerhard, Laurin. — Osterwald Gudrun, Siegfried, Walther, Rother, Engelhardt, Ortnit, Dietrich. — v. Schubert Martin Luther nach Mathesius. — Haken Nettelbeck. — Kell Franklin. — F. Schmidt Burggraf Friedrich. — Beumer der alte Fritz, Zieten, Dessauer, Blücher. — Kühn Burggraf v. Nürnberg, Leuthen, Schill, Chlodwig. — Grosse und Otto Vor funfzig Jahren. — Wild Aus dem Leben und aus Büchern. — Caspari Alte Geschichten, der Schulmeister. — Colshorn Lesebuch II. — Rittershausen Welt- und Vaterlandskunde. — Grube Bilder aus d. Natur und Menschenleben. — Dielitz die neue Welt. — Gerstäcker Fritz Wildaus Abenteuer. — Campe's Reisebeschreibungen. — Heubner der Bauernknabe als Mechaniker. — Wagner Feld und Flur, Wald und Heide.

Unter-Tertia. Schwab Sagen des Alth. — Schönke Sagenwelt der Alten. — Pfizer Griechische Geschichte, Alexander d. Gr. — Hertzberg Zug der Zehntausend. — Bender Deutsche Geschichte. —

Digitized by Google

Mankisch Germania. — Dielitz Teutonia, Mittelalter, Land- und Seebilder. — Stacke Erzählungen aus d. mittl. Gesch. — Berndt Karl d. Gr., Heinrich I und Otto d. Gr. — Stoll Hohenstaufen. — Lüttringhaus Bilder aus d. vaterl. Gesch., Borussia. — Reiser Charakterbilder aus d. preuss. Gesch. — Kletke Friedrich d. Gr. — Archenholz siebenjähr. Krieg. — Otto der grosse König und sein Rekrut. — Falch Was sich die Schlesier vom alten Fritz erzählen. — W. Hahn Friedrich Wilhelm III und Luise. — Grosse und Otto Vaterländ. Ehrenbuch. — Züge des Heldenmuths der Schweizer. — Stiehler deutsche Sterne. — Lehmann Kadettenbuch. — Aulander Seehelden. — Osterwald Gudrun, Siegfried, Walther, Rother, Ortnit, Parzival. — v. Horn Silberblicke. — Hauff's Märchen. — v. Schubert Biographien und Erzählungen, Wanderbüchlein. — Bässler d. heil. Land. — Colshorn Declamator, Lesebuch II. — Richters Reisen. — Giebel Gesch. des Weltalls. — Vogel Naturbilder. — Meier Bilder aus d. Thierreiche. — Schilling kl. Naturgesch. und Schulatlas zur Nat. — Neukirch Naturbilder aus d. Insektenleben. — Kletke Abenteuer auf d. Philippinen. — Pauls Schuljahre.

Ober-Tertia. Zimmermann Hohenzollern, Gesch. d. brandenb. preuss. Staates. — Vormbaum Brandenb. preuss. Gesch. — J. Schmidt Gesch. d. preuss. Staates. — Voigt Grundriss d. preuss. Gesch. — W. Hahn Friedr. I, Zieten, Kunersdorf, Friedr. Wilh. III und Luise. — L. Hahn Friedrich d. Gr. — Kugler Friedr. d. Gr. — John siebenj. Krieg. — Kutzen Aus der Zeit des siebenj. Krieges. — Kohlrausch deutsche Gesch. — Wolff Germania. — Wagner Poet. Gesch. d. Deutschen. — Mürdter deutsche Kaiserbilder. — (Funk) Gemälde aus der Zeit der Kreuzzüge. — Stacke Erzählungen aus der neueren Gesch., französische Revolution. — Brunnow U. v. Hutten. — W. Irwing Columbus. — Entdeckung und Eroberung von Mexiko nach Bernal Diaz. — Sporschil dreissigj. Krieg. — F. Schmidt Winterkönig, Wallenstein, Prinz Eugen. — Ramshorn Maria Theresia. — Tellkampf die Franzosen in Deutschland. — Niemeyer Heldenbuch. — Grosse und Otto Vaterl. Ehrenbuch. — Biernatzky Befreiungskriege. — Baur Steins Leben. — Klopp Admiral de Ruiter. — Kröger Norddeutsche Freiheits und Heldenkämpfe. — Mürdter Generalm. Havelock. — Merget Heimathskunde v. Berlin u. Umgegend. — Richters Reisen. — v. Schubert Seebilder. — Völter das heil. Land. — Grube Geogr. Charakterbilder, Biographien aus der Naturkunde — Bernstein aus d. Reiche der Naturwissenschaft. — Grosse Deutschlands Culturpflanzen. — Hoffmann Jagdbilder. — Kutzner Natur und Reisebilder. — Moritz Götterlehre hg. v. Frederichs. — Hebel Schatzkästlein. — Körners Werke. — Schiller's Gedichte (Ausw.). — Colshorn deutsch. Lesebuch III.

Prima und **Secunda.** Becker's Weltgesch. — Wernicke's Weltgesch. — Lanz histor. Lesebuch. — Dietsch Lehrb. d. alten Gesch. — Roth Griech. Gesch. — Grote Griech. Staatsmänner u. Philosophen. — Sievers Gesch. Griechenl. vom Ende d. peloponn. Krieges bis zur Schlacht bei Mantinea. — Hertzberg Agesilaus II. — Seibert Griechenthum u. Christenthum. — Peter Gesch. Roms, Zeittafeln der röm. u. der griech. Gesch. — Jäger Gesch. d. Römer. — Zumpt Annales veterum. — Pahle Gesch. d. oriental. Alterthums. — W. Menzel Gesch. der Deutschen. — Mayer deutsche Gesch. — Geschichtsschreiber d. deutsch. Vorzeit. — Klopp Geschichten d. deutschen Volksstämme bis zum Vertr. v. Verdun. — Giesebrecht Gesch. der deutsch. Kaiserzeit. — Wilken Gesch. d. Kreuzzüge. — J. Voigt Gregor VII. — Raumer Hohenstaufen. — W. Zimmermann dsgl. — Zeit- und Charakterbilder aus d. Mittelalter (Ludw. d. Heil., Bayard, die Hansa, Sickingen). — Häusser Gesch. der Rhein. Pfalz. — Bensen Bauernkrieg. — K. A. Menzel Neuere Gesch. d. Deutschen. — Barthold Frundsberg, Gesch. des grossen deutschen Krieges. — Fryxell Gustav Adolf. — v. Sybel Prinz Eugen. — W.Zimmermann dsgl. — Alison Herzog von Marlborough. — Freitag Bilder aus d. deutsch. Vergangenh. u. neue Bilder aus d. Leben d. deutsch. V. — Schlosser Gesch. des 18. Jahrh. — Schwinger Preuss. Gesch. in Schilderungen. — v. Kanitz Aus d. deutschen Soldatenleben. — L. Hahn Kurfürst Friedr. I. — Riedel Gesch. d. preuss. Königshauses. — Klöden die Quitzows, Markgr. Waldemar. — v. Putlitz brandenb. Gesch. — Varnhagen Sophie Charlotte, Winterfeld, Keith, Seydlitz, Schwerin u. biogr.Denkmale (1. Gr. Wilh. zur Lippe, Matth. v. d. Schulenburg, Kg. Theodor v. Corsika. 2. Derfflinger, Leopold v. Dessau. 3. Blücher. 4. Paul Fleming, Fr. v. Canitz, J. v. Besser. 5. Zinzendorf.) — Carlyle Friedr. d. Gr. — Preuss Friedr. der Grosse mit Verwandten und Freunden. — Kutzen Gedenktage (Collin, Leuthen, Liegnitz). — Wuttke Schlesien unter den Habsburgern. — Häusser deutsche Gesch. v. Tode Friedr. d. Gr. — Niebuhr Zeitalter d. Revolution. — Mignet franz. Revol. — Perthes Polit. Zustände in Deutschland zur Zeit d. franz. Herrschaft. — (Hormeyr) Andr. Hofer, Lebensbilder aus d. Befreiungskr. — Ségur Napoleon 1812. — v. Sybel Erhebung Europas gegen Napoleon. — Pflug Von Auerstädt bis Belle Alliance. — Beitzke Freiheitskriege. — Wuttke Schl. b. Leipzig. — Eylert Charakterzüge aus d. Leben Friedr. Wilh. III. — v. Hippel Beiträge zur Charakterist. Friedr. Wilh. III. — Droysen Leben Yorks. — Arndt Erinnerungen, Wanderungen. — Fr. Perthes Leben. — Kessler Leben Heim's. — Geppert Chronik von Berlin. — Trautmann Abenteuer des Herzog Christoph von Baiern, Eppelein von

Digitized by Google

Gailingen. — v. Schubert Selbstbiographie. — J. v. Müller Gesch. Schweizerischer Eidgenossenschaft. — Gelzer Schweizergesch. — Havemann Kämpfe Frankreich's in Italien. — Spittler d. dänische Revolution 1660. — Dahlmann engl. u. franz. Revolution. — Prescott Philipp II, Eroberung v. Mexico u. Peru. — v. Reumont Catharina v. Medici. — Spark Leben G. Washington's. — Franklin's Leben u. kl. Schriften. — Uhden Leben v. Wilberforce. — Posaune Deutschland's. — Rhode historischer Schulatlas. — Voigt dsgl. — Spruner hist.-geogr. Schulatlas zur allgem. u. zur deutschen Geschichte.

K. Ritter Gesch. d. Erdkunde, Allgemeine Erdkunde, Europa. — Külb Länder u. Völkerkunde in Biographien. — A. v. Humboldt's Reisen in Amerika und Asien. — James Ross Entdeckungsreise nach dem Südpol. — H. Barth's Reisen in Afrika (kl. Ausg.). — v. Schubert Reise in d. Morgenland. — Strauss Sinai und Golgatha. — v. Raumer Palästina. — Kohl's Reisen in Südrussland, in Dänemark und Schleswig-Holstein, Petersburg. — Brandes Reisen nach England, Schottland, Portugal, Pyrenäen, Griechenland, Constantinopel, Venedig, Rom, von Memel nach Moskau.— Kreyher d. preuss. Expedition nach Ostasien. — Werner dsgl. — Kutzen d. deutsche Land. — Fontane Wanderungen durch d. Mark, das Oderland. — Hartwig Leben des Meeres, Inseln d. grossen Oceans, Tropenwelt, Nordpol, Unterwelt. — Tschudi Thierleben d. Alpenwelt. — Schleiden d. Pflanze und ihr Leben. — Schödler Buch der Natur. — Masius Naturstudien. — Oersted Geist in der Natur. — Trappe Physik. — Frankenheim Populäre Astronomie. — Whewells Schöpfungsgesch. —

Ehrenfeuchter Entwickelungsgesch. d. Menschh. in ethischer Beziehung. — Jacobi Lehrb. d. Kirchengesch. I. — Seibert deutsche Abende (Bekehrung der Germanen.) — Merle d'Aubigné Gesch. d. Reformation. — Ullmann Joh. Wessel. — Lamey Reuchlin. — Wildenhahn M. Luther, J. Arndt, P. Gerhardt, Spener. — Luther's Werke in Ausw. v. Gerlach. — Ledderhose Melanchthon. — Bungener Calvin, König und Prediger, Priester und Hugenott — Pressel Calvin. — Buch Reformation in Frankreich. — Mörikofer Bilder aus d. kirchl. Leben d. Schweiz. — Tholuck Lebenszeugen d. evang Kirche, das kirchl. Leben d. 17. Jahrh. — Arndt Biographie J. Arndt's. — Hossbach Spener u. seine Zeit. — Plath Freih. v. Canstein. — Walter Leben Freylinghausens. — Burk J. A. Bengel. — Hoffmann Abbeokuta (Mission im Lande Joruba). — Krummacher Heimisches und Fremdes. — Büchsel Erinnerungen aus d. Leben eines Landgeistlichen. — Pipers evang. Kalender. —

Lübker Reallexikon des klass. Alth. — Stoll Sagen des klass. Alth. — Guhl und Koner Leben d. Griech. u. R. — Rein das röm. Privatrecht (1. A.). — H. Schmidt Sokrates. — Horrmann griech. Literatur. — Munk Gesch. d. griech. Poesie. — Krahner Römische Antiquitäten. — F. Jacobs' Vermischte Schriften. — Nägelsbach Lat. Stilistik. — Seyffert Uebungsbuch für II, Scholae, Progymnasmata, Lesestücke. — Vitae Hemsterhusii, Ruhnkenii, Wyttenbachii. — Ruhnkenii Opuscula. — Wyttenbachii Opuscula. — Mureti epistolae et orationes. — Hanhart Erinnerungen an F. A. Wolf. — Homer v. Fäsi u. Ameis. — Nägelsbachs Anmerkungen zu Ilias I—III. — Müller Homer. Vorschule. — Sophocles v. Schneidewin. — Soph. Aiax v. Wolff. — Soph. Oed. Rex v. Bellermann. — Lindner Cothurnus Sophocleus. — Herodot v. Lhardy, Stein, Abicht. — Xenophon Griech. Gesch. v. Büchsenschütz. Anabasis v. Vollbrecht. — Rehdantz Beiträge zu Xenoph. Anabasis. — Arrian v. Hartmann und Sintenis. — Plutarch Aristides, Cato maior, Themist., Pericl., Agis, Cleomenes v. Sintenis; Timoleon und Pyrrhus v. Siefert. — Isocrates Ausw. v. Rauchenstein und Schneider. — Demosthenes Philipp. Reden v. Doberenz, Westermann, Rehdantz. — Demosthenes Leben von Haupt. — Plato Apologie, Criton, Laches v. Cron; Gorgias, Protagoras von Deuschle. — Jacobs Attica. — Passow Eclogae — Wyttenbach Selecta histor. — Anthologie griech. Lyriker v. Stoll. — Gradus ad Parnass. v. Sintenis. — Plautus Trinummus v. Brix. — Ovid. Metamorph. von Siebelis. — Phaedrus v. Raschig. — Horatius ed. Doering, Oden v. Nauck, Satiren und Episteln von Krüger. — Vergil v. Ladewig. — Cornel. Nepos v. Nipperdey u. Siebelis. — Sallust v. Jacobs. — Livius erkl. von Weissenborn. — Tacitus Annales v. Nipperdey, Agricola v. Wex (kl. A.) und Kritz, Germania v. Gruber u. Kritz; Eclogae Tacitinae von Pabst. — Curtius v. Mützell und Zumpt (kl. A.). — Schirlitz Vorschule zu Cicero; Cic. de oratore v. Piderit, orator v. Jahn, Reden v. Halm, pro Murena von Tischer, de officiis von Zumpt (kl. A.) und Heine, Tusculanae und Cato maior von Tischer, Laelius von Nauck, Ausgewählte Briefe von Dietsch und Hofmann. — Quintilian X von Krüger. — Nägelsbach hebräische Grammatik. —

Leitfaden der allgem. Literaturgesch. von Grässe. — Gesch. der deutschen Literatur von Vilmar, Biese, Kurz (Grundriss), Hüppe (mit Proben bis Gottsched), Schäfer (Grundriss), W. Hahn. — Literaturbilder von Schäfer. — Lesestücke und Literaturproben von Viehoff, Ph. Wackernagel (Prosa), Hiecke (desgl.), Gödeke (Dichtung von Seb. Brandt bis zur Gegenw.), Kurz (Handbuch der Prosa und der poet.

Digitized by Google

Nationallit.), Pischon, Schwab (Dichtung seit Haller); alt- und mittelhochdeutsche Lesebücher von W. Wackernagel, Kehrein, Weinhold, Scholl. — Colshorn des deutschen Knaben Wunderhorn. — Gelzer die neuere deutsche Nationallit. — Barthel die deutsche Nationallit. der Neuzeit (seit 1815). — Kehrein Ueberblick der deutschen Mythologie. — Wolf die deutsche Götterlehre. — Scheffel Ekkehard. — Nibelungenlied von Zarncke und Nabert mit Wörterbuch, im Auszug v. Kehrein, übers. von Simrock und Niendorf. — Gudrun, Amelungenlied, kleines Heldenbuch, der arme Heinrich, Parzival, deutsche Volksbücher v. Simrock. — Iwein übers. v. Baudissin. — Walther v. d. Vogelw. erkl. v. Pfeiffer. — Reineke Fuchs v. Soltau. — Hans Sachs Auswahl und Leben. — P. Flemming erlesene Gedichte v. Schwab. — E. v. Kleist Werke. — Gessners Idyllen. — Klopstocks Oden u. Messiade. — Seume's Leben u. Spaziergang nach Syrakus. — Gerstenbergs Ugolino, Leisewitz Julius v. Tarent, H. v. Kleist Käthchen v. Heilbronn. — Justus Mösers Werke. — M. Claudius Werke. — Lessings Nathan, Emilia, Minna. — Wielands Oberon. — Herders Gedichte, Cid, Ideen zur Philos. d. Gesch., vom Studium d. Theologie. — K. Gödeke Göthe u. Schiller. — Spiess Göthes Leben. — Göthes Gedichte, Hermann u. Dorothea, Reineke, Egmont, Götz, Iphigenia (zugl. griech.). — Schillers Leben v. Schwab. — Schillers Werke und auserlesene Briefe. — Körners Werke. — Jean Pauls ausgewählte Werke und Leben — Novalis Schriften. — Tiecks Phantasus. — A. v. Platens Werke. — Rückerts Nal u. Damajanti, Makamen. — Scherenberg Gedichte, Leuthen, Ligny, Waterloo. — Kurz Erzählungen. — Riehl Kulturstudien, Kulturgeschichte, Novellen, Gesch. aus alter Zeit. — Shakespeare von Schlegel u. Tieck. — Miltons verlorenes Paradies übers. v. Böttiger. — Dantes Hölle übers. u. eingeleitet v. Braun. — Cervantes Don Quixote von Tieck. — Cid übertr. von Duttenhofer. — Tegners Frithjofsage v. Niendorf. — Freitag Technik des Dramas — Erdmann Psychologische Briefe. — v. Schubert Menschen- u. Seelenkunde. — Beck empirische Psychologie u. Logik. — Niebuhrs Brief an einen jungen Philologen. — Scheidler Paränesen. — Braniss wissenschaftl. Aufgabe der Gegenwart. — Curtmann Blumen-, Frucht- und Dornenstücke für die erwachsene Jugend. —

III. Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

2. Oct. 1863. Das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium giebt Kenntniss von dem Erlass des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 24. Sept. 1863, durch welchen angeordnet wird, dass die mit Gymnasien und Realschulen verbundenen Vorschulen sich auf den allgemeinen Elementarunterricht zu beschränken, fremde Sprachen also und insbesondere das Lateinische und Französische von ihrem Lehrplan auszuschliessen haben.

30. Nov. 1863. Das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium communicirt den von dem Herrn Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten unter dem 2. Oct. 1863 vorgeschriebenen Lehrplan im Zeichnen. Es wird den Directoren und Klassen-Ordinarien zur Pflicht gemacht, diesem Unterrichtsgegenstand die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden und auch ihrerseits das Interesse dafür in den Schulen rege zu erhalten. Als zweckmässig wird empfohlen, auf den Censuren die Stufe zu vermerken, welche jeder Schüler im Zeichnen erreicht hat.

4. Jan. 1864. Mittheilung des Erlasses des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 21. Dec. 1863, wodurch die Circularverfügung vom 31. Oct. 1861, betreffend die Ertheilung eines Schulzeugnisses zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, näher erläutert wird. Die Erwerbung eines solchen Attestes soll von dem ernsten Bemühen, allen Anforderungen der Schule auch nach der Versetzung in die Secunda zu genügen, abhängig gemacht werden. Wenn daher das Abgangszeugniss für die nach dem ersten halben Jahr aus Secunda abgehenden Schüler von der Lehrer-Conferenz festzustellen und darin ausdrücklich zu bemerken ist, ob der betreffende Schüler sich das betreffende Pensum der Secunda gut angeeignet und sich gut betragen hat, so soll hiermit eben die Zufriedenheit der Lehrer mit dem Fleiss und den Fortschritten der Schüler ausgedrückt werden. — Die Bestimmung, dass derartige Zeugnisse von der Lehrer-Conferenz festzustellen sind, soll aber auch für die Fälle gelten, wo die betreffenden jungen Leute nach einem längeren als halbjährigen Aufenthalt aus der Secunda abgehen. Hinsichtlich derjenigen dagegen, welche erst in der Secunda Schüler einer Anstalt geworden sind, und bei denen die Vermuthung nahe liegt, dass es ihnen lediglich um das Berechtigungsattest zu thun ist, bedürfe es besonderer Aufmerksamkeit darauf, ob sie beim Abgange den von Seiten der Schule zu stellenden Anforderungen wirklich genügen. Wenn dies zweifelhaft sei,

Digitized by Google

so werde zu erwägen sein, ob nicht durch eine besondere Prüfung der Stand der Kenntnisse des Abgehenden zu ermitteln sei. Eine vorzeitige Versetzung solcher Schüler, die aus gleicher Veranlassung erst in Tertia eingetreten seien, werde durch die den Directoren wiederholt zur Pflicht gemachte Strenge bei dem Uebergange von Tertia nach Secunda zu verhüten sein.

9. März 1864. Das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium bringt in Erinnerung, dass die Circular-Verfügung vom 7. April 1841 mit allen der Schuldisciplin zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten ist. Nach der bezeichneten Verfügung ist den Schülern der Verkauf von Büchern anders als im Beisein ihrer Eltern und Pfleger unbedingt untersagt.

10. Mai 1864. Das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium macht darauf aufmerksam, dass nach den von dem Herrn Finanz-Minister unter dem 7. Februar d. J. erlassenen Allgemeinen Bestimmungen über Ausbildung und Prüfung für den Königlichen Forstverwaltungsdienst die Zulassung zu dieser Laufbahn vom 1. Jan. 1865 ab nur demjenigen gestattet werden kann, welcher das Zeugniss der Reife als Abiturient von einem Preussischen Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung erlangt und in diesem Zeugnisse eine unbedingt genügende Censur in der Mathematik erhalten hat. Dieselbe Bestimmung wird auch für die Aufnahme in die Königl. höhere Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde von Ostern 1866 ab in Kraft treten.

13. Mai 1864. Das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium bringt mit Bezug auf die Circularverfügung vom 25. Mai 1826 und 8. Febr. 1860 in Erinnerung, dass Schüler, welche die Anstalt wechseln, nur auf Grund eines Abgangs-Zeugnisses von der früher besuchten Schule und zwar in der Regel wieder nur in diejenige Klasse, in welcher sie bis dahin gewesen, resp. in welche sie versetzt worden sind, aufgenommen werden dürfen. Ausserdem wird angeordnet, dass die Aufnahme in eine höhere Klasse auch dann nicht stattfinden darf, wenn nicht von dem Abgange aus der früheren und der Aufnahme in die neue Schule eine Zeit der Privatvorbereitung von mindestens einem halben Jahre liegt.

21. Mai 1864. Das Kgl. Provinzial-Schul-Collegium giebt Kenntniss von der Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten, dass für die höheren Lehranstalten der Provinz Brandenburg Anfang und Schluss der Ferien, die Pfingstferien ausgenommen, mit Anfang und Schluss der bürgerlichen Woche zusammenfalle. In Folge dessen wird in Zukunft im Monat Januar Anfang und Schluss der Ferien für jedes Jahr festgestellt werden. (Die Weihnachtsferien in diesem Jahre fallen in die Zeit von Donnerstag dem 22. December bis zu Mittwoch dem 4. Januar).

25. Mai 1864. Diejenigen Schüler, welche später auf das Gewerbe-Institut überzugehen beabsichtigen, sind auf das daselbst unerlässliche Erforderniss im Freihand- und Linearzeichnen aufmerksam zu machen und zur gewissenhaften Benutzung des Zeichenunterrichts zu veranlassen; den Zeichenlehrern aber wird empfohlen, sich der betreffenden Schüler in dieser Weise besonders anzunehmen.

IV. Statistisches.

A. Das **Lehrer-Collegium** bestand aus den bisherigen ordentlichen Mitgliedern, nämlich dem Prof. Dr. Kübler als Director, durch Allerhöchste Ernennung vom 17. Octbr. v. J., den Oberlehrern Dr. Paul, Dr. Hirschfelder, Dr. Kruse, Crain, den ordentlichen Lehrern Dr. Wiggert, Dr. Höpfner, Gleditsch, Wendland, Pilger, dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Eberhard, welcher mit Beginn des neuen Schuljahres in die Reihe der ordentlichen Lehrer eintreten wird, und den Elementarlehrern Simon, Faehling und Unglaube. Als technische Lehrer fungirten von den Genannten Hr. Simon für den Schreibunterricht und Hr. Wendland und Faehling für den Turnunterricht, ferner Hr. Maler Mantel für den Zeichenunterricht und der Musiklehrer und Componist Hr. Schütze für den Gesangunterricht. —

Herr Dr. Höpfner gedenkt mit Ablauf des Schuljahres einem ehrenvollen Rufe als Oberlehrer an das Gymnasium in Neu-Ruppin Folge zu leisten. Dagegen ist der bisherige Adjunct am hiesigen französischen Gymnasium Herr Paul als 5ter ordentlicher Lehrer an das Wilhelms-Gymnasium berufen und wird diese Stelle zu Michaelis d. J. antreten, während die Herren Gleditsch, Wendland und Pilger in die 2te resp. 3te und 4te ordentliche Lehrerstelle aufrücken.

Von den ausserordentlichen Lehrern verliess der Schulamts-Candidat Herr Dr. Hoburg die Anstalt bald nach dem Beginn des Winter-Semesters, um am Gymnasium zu Marienburg beschäftigt zu

Digitized by Google

werden. Zu Anfang des bezeichneten Zeitraumes war behufs Ableistung des pädagogischen Probejahres der Schulamts-Candidat Herr Uhlbach eingetreten. Ausserdem leistete Herr Pastor Loefflad, während eines längeren Aufenthalts hierselbst, dankenswerthe Hilfe, indem er vom 22. October v. J. an Unterricht ertheilte. Derselbe schied von hier am 2. März d. J., um sich als Feldprediger nach dem Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein zu begeben. In seine Stelle trat der Schulamts-Candidat Hr. Kuckuck, dem auch während des Sommer-Semesters aushilfsweise Unterricht übertragen wurde. Endlich verliess am Ende des Winter-Semesters der Schulamts-Candidat Hr. Uhlbach das Wilhelms-Gymnasium, dem er während dieser Zeit anzuerkennende Dienste erwiesen hatte, und folgte einem Rufe an die Realschule in Spremberg, während von Ostern ab der Schulamts-Candidat Hr. Güth eintrat, welcher im Sommer-Semester als Hilfslehrer Unterricht ertheilt hat.

B. **Frequenz.** Im Winter-Semester 1863/64 betrug die Gesammtzahl der Schüler 470. Dieselben waren in 8 Gymnasial- und 3 Vorschulklassen so vertheilt, dass jenen 301, diesen 169 Schüler angehörten. 432 Schüler waren evangelischen, 10 katholischen Bekenntnisses, 28 jüdischer Religion; 21 waren Auswärtige und unter diesen 2 Ausländer. — Im Sommer-Semester 1864 dagegen betrug die Schülerzahl im Ganzen 474, von denen sich 307 in den Gymnasial-, 167 in den Vorschulklassen befanden, und 432 evangelischen, 10 katholischen Bekenntnisses, 32 jüdischer Religion, 19 Auswärtige waren, unter letzteren 1 Ausländer.

Die Vertheilung der Schüler nach den Klassen ergiebt sich aus folgender Tabelle:

Schuljahr 1863/64.	Gymnasialklassen.									Elementarklassen.				Total-Summe.
	I	II A	II B	III A	III B	IV	V	VI	Summe.	I	II	III	Summe.	
Winter-Semester:	18	18	24	36	39	52	55	59	301	58	55	56	169	470
Sommer-Semester:	21	23	22	38	43	49	53	60	309	58	55	54	167	476
Gegenwärtiger Bestand: (1. Septbr. 1864.)	21	23	22	38	40	48	52	59	303	54	55	53	162	465

Am 1. September v. J. hatte die Schülerzahl 443 betragen. Hiervon sind bis zum 1. September d. J. 83 Schüler abgegangen und 1 Schüler gestorben. Neu aufgenommen wurden seit dem 1. September v. J. 106 Schüler. Die hierdurch verursachte Steigerung des gegenwärtigen Bestandes beläuft sich auf 22.

Unter den seit dem 1. September v. J. abgegangenen Schülern befinden sich folgende mit dem Zeugnisse der Reife entlassene **Abiturienten:**

A) im Michaelistermin 1863:

1) Ernst Droysen, geb. in Kiel am 30. Sept. 1844, evang., Sohn des Hrn. Professor Dr. Droysen hierselbst. Er war 4 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima und studirt Philologie.
2) Charles Bouché, geb. in Berlin am 12. Jan. 1845, evang., Sohn des Kgl. Garten-Inspectors Hrn. Bouché hierselbst. Er war $4\frac{1}{2}$ Jahr auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima und studirt Theologie.
3) Karl Loewe, geb. in Breslau am 21. Dec. 1845, evang., Sohn des Geh. Finanz-Rathes bei der Seehandlung Hrn. Loewe hierselbst. Er war $3\frac{1}{2}$ Jahr auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima und studirt Jura.
4) Paul Meyer, geb. in Berlin am 18. Mai 1845, jüd., Sohn des Stadtrathes Hrn. Banquier Meyer hierselbst. Er war $3\frac{1}{2}$ Jahr auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima und widmet sich zunächst juristischen und cameralistischen Studien.

B) im Ostertermin 1864:

1) Karl Thomas, geb. in Berlin am 17. Juni 1845, evang., Sohn des Besitzers einer Maschinen-Bauanstalt und Eisengiesserei Hrn. Kaufmann Thomas hierselbst. Er war 4 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima und widmet sich zunächst mathematischen und technischen Studien.
2) Kuno Tzschirner, geb. in Breslau am 19. Dec. 1846, evang., Sohn des Kgl. Provinzial-Schulrathes Hrn. Dr. Tzschirner hierselbst. Er war $1\frac{3}{4}$ Jahr auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima und studirt Philologie und Geschichte.
3) Hermann Klotz, geb. in Neu-Ruppin am 19. Juni 1843, evang., Sohn des Hrn. Kreisgerichtsrath Klotz hierselbst. Er war $2\frac{5}{6}$ Jahr auf der Anstalt, $2\frac{1}{2}$ Jahr in Prima und studirt Medicin.

Digitized by Google

C. **Ferien und schulfreie Tage.** Die Ferien dauerten zu Michaelis v. J. vom 24. Sept. bis zum 7. Octbr., zu Weihnachten vom 24. Dec. bis zum 6. Jan., zu Ostern vom 24. März bis zum 6. April, zu Pfingsten vom 14. bis zum 18. Mai, im Sommer vom 3. bis zum 31. Juli. Ferner fiel der Unterricht aus am 19. Oct. zur Erinnerungsfeier für die Schlacht bei Leipzig, am 20. Oct. wegen der Wahlen zum Abgeordnetenhause, am Vormittag des 2. Nov. zur Feier des Reformationsfestes, am 9. März wegen Abhaltung der Abiturientenprüfung für den Ostertermin, am 22. März zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und am Nachmittag des 22. August wegen der Abiturientenprüfung für den Michaelistermin. Ausserdem wurde für I und IIA der 6. und 7. Juni, für IIB der 2. Juni, für IIIA der 23. Mai, sowie der Nachmittag am 6. Juni für IIIB, am 10. Juni für IV, am 24. Juni für V, am 21. Juni für VI, am 7. Juni für die 1. und 2. Elementarkl. und am 9. Juni für die 3. Elementarkl. zu Schulspaziergängen und weiteren Ausflügen frei gegeben. Endlich wurde es der grösseren Hitze wegen nothwendig, den Unterricht ganz oder theilweise an den Nachmittagen des 10., 13., 14. Juni und 1. August ausfallen zu lassen, resp. den Turnunterricht in die späteren Abendstunden zu verlegen.

V. Stiftungen.

1) Unter dem 21. Oct. vor. J. erhielt der Director von einem edlen Gönner der Anstalt, dem Vater eines Schülers, der aber die Verschweigung seines Namens gewünscht hat, ein Geschenk von Zweihundert Thalern mit der Bestimmung, diese Summe nach eigenem Ermessen zum Nutzen des Lehrerpersonals zu verwenden. Es ist daher mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde der Anfang zur Gründung einer

Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Stiftung für die festangestellten Lehrer des Wilhelms-Gymnasiums

gemacht worden, indem sich die betreffenden Lehrer sämmtlich zu regelmäsigen vierteljährlichen Beiträgen verpflichteten und einen Statutenentwurf aufstellten, dessen Veröffentlichung nach erfolgter Bestätigung erfolgen soll. Der Stiftungsbetrag hat sich im Laufe des Schuljahres bereits bis auf 448 Thlrn. 23 Sgr. vermehrt, indem der Vater eines zweiten Schülers dem Director ein Geschenk von 100 Tahlern in gleicher Weise übergab und ausserdem folgende Zuwendungen und Beiträge vereinnahmt wurden: 1) 2 Thlr. durch Hrn. Kaufmann Harsch. 2) $7\frac{1}{2}$ Thlr. als Honorar für Extrastunden durch den Hrn. Schulamts-Candidaten Dr. Hoburg. 3) 90 Thlr. als Prüfungsgebühren von 9 fremden Maturitäts-Aspiranten zu Ostern d. J. durch die Mitglieder der Abiturienten-Prüfungs-Commission des Wilhelms-Gymnasiums. 4) 1 Thlr. 18 Sgr. als Honorar für zwei Beiträge zu den Berliner Blättern. 5) 5 Thlr 20 Sgr. als Geschenk des Hrn. General v. Roeder durch Hrn. Oberl. Dr. Hirschfelder. 6) 10 Thlr. aus den Prüfungsgebühren der fremden Maturitäts-Aspiranten zu Michaelis d. J. 7) 32 Thlr. als regelmässige Beiträge der Mitglieder.

So hat die Stiftung seit kurzer Zeit bereits einen hocherfreulichen Fortgang gehabt. Gott wolle derselben ferner Gedeihen geben und den Lehrern die Zuversicht stärken, dass sie in treuer und sich selbst vergessender Hingabe für die ihnen anvertraute Jugend am besten beitragen werden, das begonnene Unternehmen zu fördern. Den edlen Wohlthätern aber, denen das Lehrer-Collegium den innigsten Dank darbringt, wolle Gott am eigenen Herzen und an ihren Kindern das schöne Werk gesegnet sein lassen, welches hoffentlich dereinst viel Hilfe spenden und reiche Freude verbreiten wird.

2) Die im vorigen Jahre zur Errichtung einer Freistelle für arme Schüler aus den Parochien der Matthäus- und Lucas-Gemeinde begründete **Büchsel-Stiftung** besass nach Ausweis des letzten Programms ein Kapital von 115 Thalern. Es sind hinzugekommen: 1) 1 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. als Ueberschuss der zur Anschaffung einer Schulfahne veranstalteten Sammlung. 2) 7 Thlr. 15 Sgr. von Hrn. Oberst-Lieutenant v. Hertzberg. 3) 10 Thlr. von Frau Marie Tholuck auf Marquardt bei Potsdam. 4) 1 Thlr. von Hrn. Kaufmann Harsch. 5) 22 Thlr. 15 Sgr. durch Hrn. Commercienrath L. Reichenheim. 6) 15 Thlr. durch Hrn. General-Superintendent Dr. Büchsel. 7) 15 Thlr. durch den dirigirenden Arzt in der Charité Hrn. Dr. Meyer. 8) Aus einer Schülersammlung 5 Sgr. 2 Pf., in Summa: 72 Thlr. 15 Sgr. Das Kapital der Stiftung beträgt hiernach 187 Thlr. 15 Sgr.

Auch für diese Gaben wird hierdurch innigst gedankt.

Digitized by Google

VI. Chronik.

Die Anstalt hat am Schlusse des vorigen Schuljahres einen äusserlichen Abschluss für ihre Entwickelung erreicht, indem sie die ersten Schüler zur Universität entlassen konnte. Drei Abiturienten, Ernst Droysen, Charles Bouché und Carl Loewe bestanden am 17. September vor. J. die unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Tzschirner abgehaltene Prüfung pro maturitate. Zu ihrer Entlassung wurde am Nachmittage des 22. September eine besondere Feierlichkeit veranstaltet, bei welcher der Dirigent des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums Herr Geh. Regierungs-Rath Reichenau und die Väter der Abiturienten uns die Ehre und Freude ihrer Anwesenheit bereiteten. Ein vierter Abiturient, Paul Meyer, welcher vorher durch Krankheit von der Theilnahme an der Prüfung abgehalten worden war, erhielt nachträglich ebenfalls das Zeugniss der Reife, indem er sich mit besonderer Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers am 9. November einer unter dem Vorsitz desselben Königl. Herrn Commissarius abgehaltenen mündlichen Prüfung unterzog.

Das vorige Schuljahr wurde am 23. September mit Versetzung und Censurenvertheilung geschlossen. Das neue Schuljahr begann am 8. October. Die Anstalt hat sich in demselben ungestörter Thätigkeit erfreuen dürfen. Der Gesundheitszustand war bei Lehrern und Schülern ein im Ganzen durchaus günstiger, obwohl ein Schüler der 3. Elementarklasse Paul Tornauer, Sohn des Königl. Kammermusikus Herrn Tornauer, seinen Eltern und der Schule durch einen schmerzlichen Tod an der Halsbräune entrissen wurde.

Am 19. October wurde die Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig festlich begangen. Die Rede zur Feier des Tages hielt am Vormittag der ordentliche Gymnasial- und Turnlehrer Herr Wendland, indem er die Bedeutung desselben den Schülern durch eine historische Darstellung und durch Worte der Ermahnung nahe brachte. Hierauf hatte der Director die Freude, eine sehr reiche von den städtischen Behörden übersandte Festgabe von werthvollen historischen Büchern mittelst einer Ansprache im Namen des Lehrercollegiums an würdige Schüler zu vertheilen, unter denen diesmal auch besonders die tüchtigeren Turner ausgezeichnet werden konnten Am Nachmittage unternahmen Schüler der obersten Klassen unter Leitung des Turnlehrers Hrn. Wendland und in Begleitung des Directors und der Herren Oberlehrer Dr. Hirschfelder und Crain einen Ausflug durch den Grunewald nach Schildhorn. Hier wurde am Abend mit Genehmigung und unter Aufsicht der Forstbeamten ein Holzstoss in der Nähe der Havel aufgeschichtet und unter Gesang und einem Hoch auf Se. Majestät den König im Widerschein des Wassers und der dunklen Bäume abgebrannt. Dann wurde von Schildhorn aus die Havel auf drei von Fackeln erleuchteten Kähnen bis Pichelsberg überfahren und von hier aus der Rückweg angetreten. Wir schlossen hiermit die Erinnerungsfeste des vergangenen Jahres, die auch für unsere Schüler reiche Anregungen zu edlem patriotischen Sinne und Streben gebracht hatten. — Am Tage vorher hatte eine Anzahl von Schülern mit dem Director und zwei Lehrern auf Einladung der städtischen Behörden der Feierlichkeit beigewohnt, durch welche die Turnhalle in der Prinzenstrasse eingeweiht wurde.

Zur Feier des Reformationsfestes am Vormittage des 2. Novbr. hielt der ordentliche Gymnasiallehrer Hr. Pilger vor den versammelten Lehrern und Schülern der Anstalt eine Rede über das Leben und die Verdienste Melanchthons, worauf der Director zwei von dem Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt geneigtest übersandte Reformations-Denkmünzen würdigen Schülern der obersten Klasse mittelst einer Ansprache überreichte.

Am 9. März fand die Abiturienten-Prüfung für den Ostertermin unter dem Vorsitz des Kgl. Provinzial-Schulraths Hrn. Dr. Tzschirner statt. Zugleich waren der Anstalt die fremden Maturitäts-Aspiranten zugewiesen worden, deren Prüfung unter dem Vorsitz desselben Königl. Herrn Commissarius am Nachmittage des 23. März und an dem darauf folgenden Tage abgehalten wurde. Die feierliche Entlassung der Abiturienten geschah im Beisein ihrer Herren Väter am Vormittage des 23. März, worauf das Winter-Semester mit Versetzung und Censurenvertheilung geschlossen wurde.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde am 22. März mit Rede und Gesang festlich begangen. Vor den Schülern der oberen und mittleren Klassen sprach Herr Dr. Eberhard über die sittlichen und Culturzustände in der Mark während der ersten Hälfte des Reformationsjahrhunderts und über die Verdienste unseres erlauchten Herrscherhauses zur Hebung derselben. Den Schülern der unteren Gymnasial- und der Elementarklassen dagegen gab der Lehrer Unglaube eine Darstellung des Lebens der hochseligen Königin Luise.

Digitized by Google

Während der Osterferien war der Bau des neuen Schulhauses, zu welchem von Sr. Majestät dem Könige am 8. Juni vor. J. der Grundstein gelegt worden ist, bis zur Vollendung des Dachstuhls vorgeschritten. Es fand daher auf Veranlassung der beim Bau beschäftigten Beamten und Meister am Sonnabend den 2. April eine kleine Feierlichkeit statt, um das Gebäude zu richten. Ausser den Herren Hofbaurath Lohse, dem Baumeister Herrn Pardow, den Herren Zimmermeistern Barraud und Pardow, und den Herren Maurermeistern Lüdtke und Hedecke wohnten derselben bei der Herr Geh. Ober-Regierungsrath Kneck, die Herren Geh. Regierungsräthe Pehlemann und Reichenau, Herr Regierungsrath Nietz, der Director und einige Lehrer, sowie eine Anzahl Schüler der Anstalt mit ihren Angehörigen. Das Gebäude war mit preussischen Fahnen geschmückt. Eine stattliche, aus Blumengewinden zusammengesetzte Krone wurde hoch auf den mittleren Giebel des Hauses hinaufgewunden, von wo demnächst in ansprechenden Reimen der Bauspruch ertönte. Mit ehrfurchtsvollem Danke für die Fürsorge des erhabenen königlichen Schutzherrn der Anstalt und mit warmen Wünschen zum ferneren Gedeihen des neuen Baues für dieselbe wurde in lauten freudigen Rufen das Wohl Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin, sowie Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen und des gesammten Königlichen Hauses, Sr. Excellenz des Herrn Unterrichts-Ministers und des Herrn Oberpräsidenten der Provinz, der Räthe Beider, des Schul-Collegiums, der den Bau leitenden Beamten, der Lehrer der Anstalt und der Baumeister ausgebracht. Obwohl das Wetter durch mehrmalige Regenschauer ungünstig war, so liess doch die Festlichkeit einen recht frohen und durch die lebenige Theilnahme aller Anwesenden höchst wohlthuenden Eindruck zurück. Herr Hofbaurath Lohse, welcher dem Baue vorsteht, und die ausführenden Meister wurden herzlich beglückwünscht und das Arbeitspersonal zum Schluss in einfacher Weise bewirthet.

Am 19. April gedachten wir in einer Nachmittagsandacht vor dem Busstage mit Dank gegen Gott des durch Erstürmung der Düppler Schanzen kurz vorher errungenen ruhmreichen Sieges.

Statt des bisher alljährlich ausgeführten allgemeinen Spazierganges, mit welchem wir besonders den Eröffnungstag der Schule, 17. Mai, zu feiern pflegten, sind in dem letzten Schuljahre mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde von den einzelnen Klassen unter Leitung der Lehrer Spaziergänge und weitere Ausflüge unternommen worden, welche Lehrer und Schüler in nähern Verkehr gebracht und überall frohe Erinnerungen zurückgelassen haben. Den unteren Klassen bis zur Unter-Tertia incl. waren hierzu einzelne Nachmittage gestattet, indem die Spaziergänge derselben sich auf die nähere Umgebung beschränkten. Die Schüler der Ober-Tertia dagegen machten unter Verwendung eines ganzen Tages einen weiteren Ausflug durch den Grunewald und die Schüler der Unter-Secunda ebenso in die Umgegend von Potsdam. Den Schülern der Prima und Ober-Secunda endlich wurden zu diesem Zweck zwei Schultage freigegeben. Dieselben fuhren in Begleitung des Directors und der Herren Oberlehrer Dr. Hirschfelder und Dr. Kruse sowie zweier früheren Schüler der Anstalt, der Studenten Loewe und Thomas, am frühen Morgen des 5. Juni mit der Stettiner Bahn nach Neustadt-Eberswalde, von wo die schönen Partien in der Nähe von Köthen, Falkenberg und Freienwalde zu Fuss durchwandert wurden. In dem letztgenannten Orte wurde das Nachtquartier genommen und am folgenden Tage nach Buckow gegangen, dessen herrliche Umgebungen uns am Abend und am nächsten Morgen erfreuten. Am 7. Juni kehrten wir über Rüdersdorf, wo die Kalkbrüche besehen und von einem grossen Theile der Gesellschaft auch der Kalksee zu Kahn überfahren wurde, unter Benutzung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wohlbehalten und mit dem Wunsche nach Berlin zurück, dass dergleichen Unternehmungen Lehrern und Schülern zu freundlichem Beisammensein und gegenseitigem innigeren Sichanschliessen auch ferner gestattet sein möchten.

Am 22. Aug. wurde das Abiturienten-Examen für den diesjährigen Michaelistermin unter dem Vorsitze des Königl. Provinzial-Schulrathes Hrn. Dr. Tzschirner abgehalten. Auch diesmal sind eine Anzahl fremder Maturitäts-Aspiranten dem Wilhelmsgymnasium überwiesen worden, deren mündliche Prüfung am 26. September stattfinden soll.

Das gegenwärtige Schuljahr wird am 24. September geschlossen und ein neues mit Gottes Hülfe am 10. October d. J. begonnen werden. Wir hoffen, im Laufe desselben das neue Schulgebäude beziehen zu können.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google